



MLP Finanzkompetenzreport 2022

Repräsentative Umfrage in Kooperation mit dem Institut für Demoskopie Allensbach.

Inhaltsverzeichnis

VORWORTE	4
EINLEITUNG	6
FINANZWISSEN: BEDEUTUNG UND INTERESSE	7
SELBSTEINSCHÄTZUNG FINANZWISSEN	11
TATSÄCHLICHES FINANZWISSEN DER BEVÖLKERUNG	
I Themenfeld „Geld“	15
II Themenfeld „Versicherung und Vorsorge“	20
III Themenfeld „Steuern, Sozialversicherung und Erbe“	28
IV Summarische Ergebnisse	32
FINANZWISSEN VON LEITENDEN ANGESTELLTEN UND FINANZENTSCHEIDERN	35
FORTBILDUNG VON FÜHRUNGSKRÄFTEN ZU FINANZTHEMEN:	
BEDEUTUNG, VERMUTETES INTERESSE UND NUTZUNG	38
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	42

Untersuchungssteckbrief

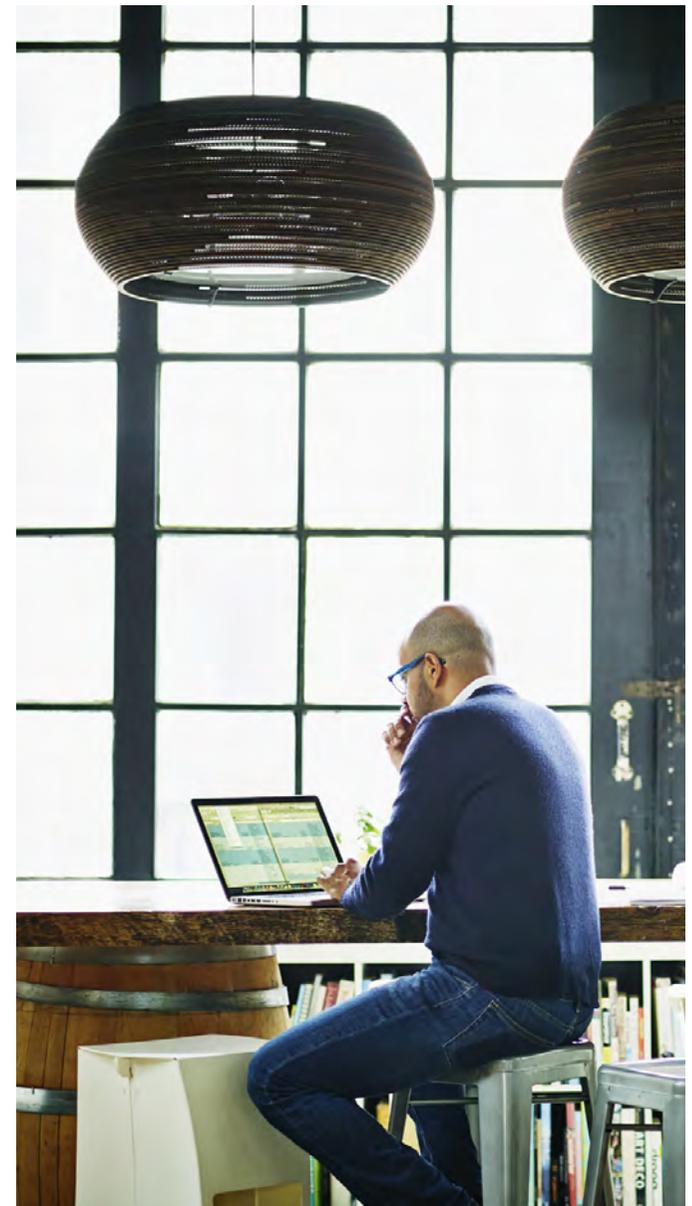
Methodische Gesamtverantwortung und Durchführung:
Institut für Demoskopie Allensbach

Bevölkerungsbefragung

Methode: Face-to-Face-Interviews
Befragungszeitraum: 8. bis 21. Juli 2022
Stichprobe: 1.006 Befragte, repräsentativ für die Bevölkerung ab 16 Jahre

Befragung von Finanzentscheidern in Unternehmen

Methode: Face-to-Face-Interviews
Befragungszeitraum: 25. August bis 9. September 2022
Stichprobe: 319 Führungskräfte, repräsentativ für Finanzentscheider in Unternehmen mit 10 bis 249 Beschäftigten in Deutschland; darunter 233 Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer, 57 kaufmännische Leiter/Leiter der Finanzabteilung und 29 Prokuristen und andere leitende Mitarbeiter





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

hohe Inflationsraten, wachsender Druck auf das Rentensystem, steigende Krankenkassenbeiträge und schwankende Kurse an den Börsen – seit einigen Monaten bestimmen Finanzthemen mehr denn je die Nachrichten und bringen viele offene Fragen mit sich. Um seine Finanzen gut im Griff zu haben, ist grundlegendes praktisches Finanzwissen derzeit unverzichtbar. Doch genau daran hapert es oft in der Bevölkerung, quer durch alle Altersgruppen, Geschlechter und Bildungsstände hinweg. Weit verbreitet sind Irrtümer zu den Themen Inflation, Rente, Erbschaft und Immobilienfinanzierung. Und auch Führungskräfte, die sich beruflich mit finanziellen Fragestellungen beschäftigen, weisen Wissenslücken auf. Dies sind die Kernergebnisse des MLP Finanzkompetenzreports, der dieses Jahr zum ersten Mal erscheint und einen Einblick in das angenommene und tatsächlich vorhandene Finanzwissen in der Bevölkerung und bei Finanzentscheidern gibt.

Es zeigt sich: Viele Menschen haben nicht nur Wissensdefizite im Bereich Finanzen, sie überschätzen ihr finanzielles Wissen auch deutlich – und laufen damit Gefahr, aus falscher Überzeugung heraus schlechte Finanzentscheidungen zu treffen. Gerade bei wichtigen Themen wie der Rente oder der passenden Absicherung kann dies gravierende Auswirkungen auf die eigene Lebensgestaltung haben – bis hin zu existenzbedrohlichen Folgen, etwa bei

fehlendem Risikoschutz gegen Berufsunfähigkeit oder einer finanziellen Fehlkalkulation für den Ruhestand. So glaubt fälschlicherweise jeder Dritte, dass die gesetzliche Rente 70 Prozent seines letzten Einkommens abdeckt. Weiterhin kennen nur 40 Prozent aller Berufstätigen die voraussichtliche Höhe ihrer Rente bzw. Pension. Doch ohne fundierte Kenntnisse der eigenen finanziellen Situation gibt es auch keine Planungssicherheit für die Zukunft.

Klar ist, dass sich diese Mängel nicht über Nacht beheben lassen – doch die Ergebnisse des Reports lassen keinen Zweifel daran, dass wir die Finanzbildung in Deutschland nachhaltig stärken müssen. Dies kann nur gelingen, indem wir einerseits mehr Bewusstsein für die hohe Bedeutung von Finanzkompetenz schaffen, über Missstände reden und die Konsequenzen aufzeigen. Andererseits muss das Weiterbildungsangebot auch strukturell verankert und deutlich verbreitert werden – sei es über die Schulbildung, betriebliche Fortbildungen oder private Bildungsangebote. Eine sehr wichtige Rolle spielt natürlich auch eine kompetente Finanzberatung. Die Möglichkeiten sind vielfältig und sollten endlich realisiert werden. Packen wir es jetzt an!

Ihr Jan Berg

Sprecher des Vorstands der MLP Finanzberatung SE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung hat keinen Zweifel, dass Finanzwissen, ein guter Informationsstand in Bezug auf Altersvorsorge, Steuern, Geldanlage und Versicherungen für sie wichtig ist. Daraus folgt jedoch keineswegs, dass sich die meisten auch für diese Themen interessieren und sukzessive einen soliden Wissensstand aufbauen. Lediglich 37 Prozent interessieren sich für diese Themen und Trendanalysen zeigen, dass das Interesse über die letzten 10 Jahre hinweg auch nicht zugenommen, sondern tendenziell abgenommen hat. Das gilt auch generell für wirtschaftliche Themen.

Das Interesse steuert jedoch die Auseinandersetzung mit Themen weitaus mehr als die bloße Überzeugung, dass ein Thema wichtig ist. Das gilt umso mehr, als heute schon Kinder und Jugendliche mehr als früher Informationen nach ihren Interessen selektieren. Das Internet, das für die gezielte Informationssuche prädestiniert ist und als Informationsquelle kontinuierlich an Bedeutung gewinnt, fördert diese Selektionsmuster. Umso größer wird die Herausforderung, Wissen zu Themen zu vermitteln, die nur auf begrenztes Interesse stoßen, auch wenn die große Mehrheit sie als wichtig einstuft.

Erschwerend kommt hinzu, dass die große Mehrheit den Eindruck hat, dass die Zukunft immer weniger überschaubar und planbar ist. Dies mindert die Neigung, sich intensiv mit der eigenen materiellen Zukunft und den Möglichkeiten der langfristigen Altersvorsorge auseinanderzusetzen. Wenn ein Drittel der Bevölkerung die Höhe der voraussichtlichen Rente überschätzt, hat das zwangsläufig Auswirkungen auf die eigene Vorsorge.

Knapp die Hälfte der Bevölkerung bewertet das eigene Finanzwissen auch durchaus kritisch, überdurchschnittlich die schwächeren sozialen Schichten. Die große Mehrheit der Bevölkerung fordert seit Langem, Wirtschafts- und Finanzthemen stärker in den Curricula des Bildungssystems zu berücksichtigen – eine Forderung, die bisher zu wenig aufgenommen wird.

Ihre Renate Köcher
Geschäftsführerin des Instituts für Demoskopie Allensbach



Einleitung

Wie gestalte ich meine Altersvorsorge? Wie lege ich mein Geld am besten an? Welche Versicherungen sind für mich sinnvoll? Kann und sollte ich eine Immobilie kaufen? Welche Risiken drohen mir durch die gestiegene Inflation und wie kann ich diesen am besten begegnen? Was muss ich als Erblasser beachten? Das sind nur einige Fragen, die verdeutlichen, dass es für viele wichtige Entscheidungen im Leben und für die persönliche Zukunftsplanung von großer Bedeutung ist, zumindest über Grundwissen im Bereich Geld und Finanzen zu verfügen. Nur dann können Verbraucher sinnvoll eigene Entscheidungen treffen. Vor diesem Hintergrund macht die MLP School of Financial Education Bildungsangebote, die es ermöglichen, gezielt Finanzwissen aufzubauen.

Um den Stand des Finanzwissens in der Bevölkerung zu erheben und damit auf die Problematik mangelnden Finanzwissens aufmerksam zu machen, hat die MLP School of Financial Education das Institut für Demoskopie Allensbach mit einer repräsentativen Studie beauftragt. Den Kern der Ermittlung der vorhandenen Finanzkompetenzen in der Bevölkerung bildet ein Set von 24 Aussagen aus den drei Themenfeldern „Geld“, „Versicherung und Vorsorge“ sowie „Steuern, Sozialversicherung und Erbe“, die von

den Probanden jeweils danach beurteilt werden müssen, ob sie zutreffen oder nicht bzw. wie sicher sich die Probanden sind, dass sie zutreffen oder nicht zutreffen.

Neben der Bevölkerung wurden in einer separaten Stichprobe auch Finanzentscheider in kleinen und mittleren Unternehmen befragt. Beantwortet werden soll so insbesondere die Frage, inwieweit sich Personen, die regelmäßig Finanzentscheidungen für ihre Unternehmen treffen und für die deshalb Finanzkompetenzen von großer wirtschaftlicher Relevanz sind, in Finanzfragen (deutlich) besser auskennen als die Bevölkerung bzw. in welchen Bereichen und bei welchen Fragen ggf. auch in dieser Gruppe Irrtümer verbreitet sind.

Für die Studie wurde ein repräsentativer Bevölkerungsquerschnitt von 1.006 Personen ab 16 Jahre sowie eine repräsentative Stichprobe von 319 Finanzentscheidern aus kleinen und mittleren Unternehmen mündlich-persönlich befragt. Die Bevölkerungsbefragung wurde im Juli 2022 durchgeführt, die Befragung der Finanzentscheider im August/September 2022. Der vorliegende Bericht fasst die wichtigsten Ergebnisse dieser Befragungen zusammen und stellt die zentralen Befunde grafisch dar. ■

Finanzwissen wird eine große Bedeutung beigemessen – aber das Interesse ist eher gering.

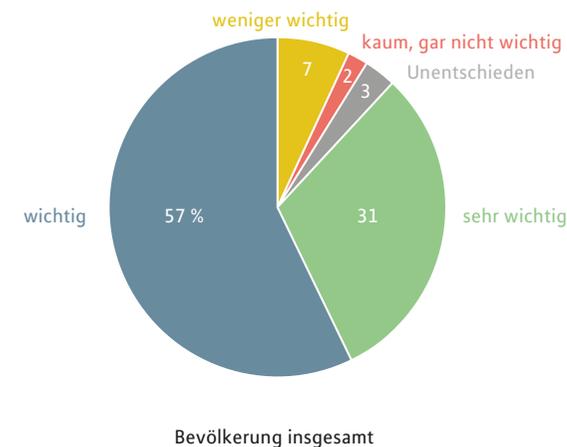
Die Bevölkerung misst guten Kenntnissen beim Thema Finanzen eine große Bedeutung bei. Knapp ein Drittel hält gute Kenntnisse in diesem Bereich für sehr wichtig, weitere 57 Prozent für wichtig. Ein mit 2 Prozent nur sehr kleiner Teil hält Finanzwissen dagegen für kaum bzw. gar nicht wichtig (*Schaubild 1*).

In dieser Frage bestehen nur graduelle Unterschiede zwischen verschiedenen Teilgruppen der Bevölkerung: So messen Frauen, unter 30-Jährige, Personen mit einfacher Schulbildung bzw. niedrigem Haushaltseinkommen guten Kenntnissen beim Thema Finanzen nur unterdurchschnittlich viel Bedeutung bei. Aber auch in diesen Teilgruppen sind es jeweils über drei Viertel, die es für (sehr) wichtig halten (*Schaubild 2/3*).

Gleichzeitig ist das Interesse der Bevölkerung am Thema Finanzen begrenzt: Nur 7 Prozent bekunden sehr großes Interesse, weitere 30 Prozent großes Interesse. Beim Rest der Be-

Finanzwissen: aus Sicht der Bevölkerung wichtig

Frage: „Das Thema Finanzen umfasst ja verschiedene Bereiche, z. B. Geldanlage, Versicherungen, Steuern, Altersvorsorge usw. Einmal ganz allgemein gefragt: Wie wichtig finden Sie es, dass man sich beim Thema Finanzen gut auskennt? Finden Sie das ...“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Urteile über die Bedeutung von Finanzwissen: nur graduelle Unterschiede in Teilgruppen der Bevölkerung

Dass man sich beim Thema Finanzen gut auskennt, finden ...



völkerung ist das Interesse weniger groß (46 Prozent) oder es besteht kaum bzw. gar kein Interesse (14 Prozent; *Schaubild 4*).

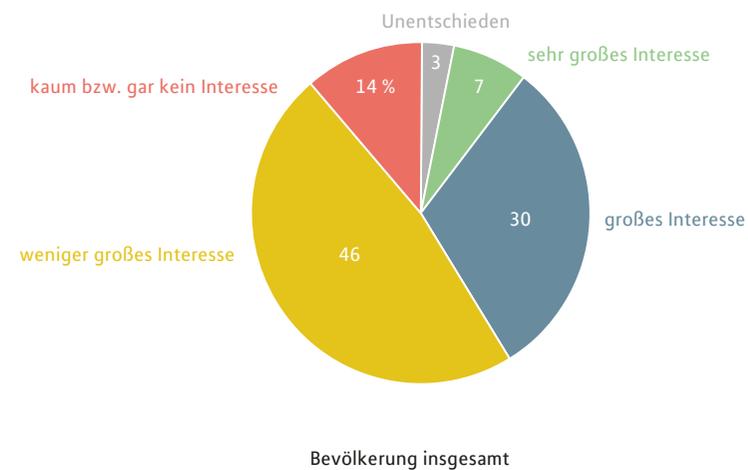
In verschiedenen Bevölkerungsteilgruppen ist das Interesse an Finanzthemen dabei deutlich unterschiedlich ausgeprägt: Männer zeigen sich deutlich häufiger als Frauen (sehr) interessiert, mittlere Altersgruppen häufiger als unter 30-Jährige und ab 60-Jährige sowie Personen mit höherer Schulbildung oder hohem Haushaltseinkommen deutlich häufiger als Personen mit einfacher Schulbildung bzw. niedrigem Haushaltseinkommen (*Schaubild 5/6*).

Stellt man der Bedeutung, die dem Thema von der Bevölkerung zugeschrieben wird, das Interesse gegenüber, das ihm entgegengebracht wird, zeigt sich ein deutliches Missverhältnis: Für 88 Prozent sind gute Kenntnisse beim Thema Finanzen (sehr) wichtig, aber bei nur 37 Prozent ist das Interesse daran (sehr)

groß. Diese Diskrepanz zieht sich in ähnlicher Weise durch die verschiedenen Bevölkerungsteilgruppen: Zwar ist die Differenz zwischen beigemessener Bedeutung und Interessensniveau bei Männern etwas geringer als bei Frauen und insbesondere in höheren Bildungs- und Einkommenschichten geringer als unter Personen mit einfacher Bildung oder geringem Einkommen. Aber in allen genannten Gruppen ist die Differenz erheblich (*Schaubild 5/6*). ■

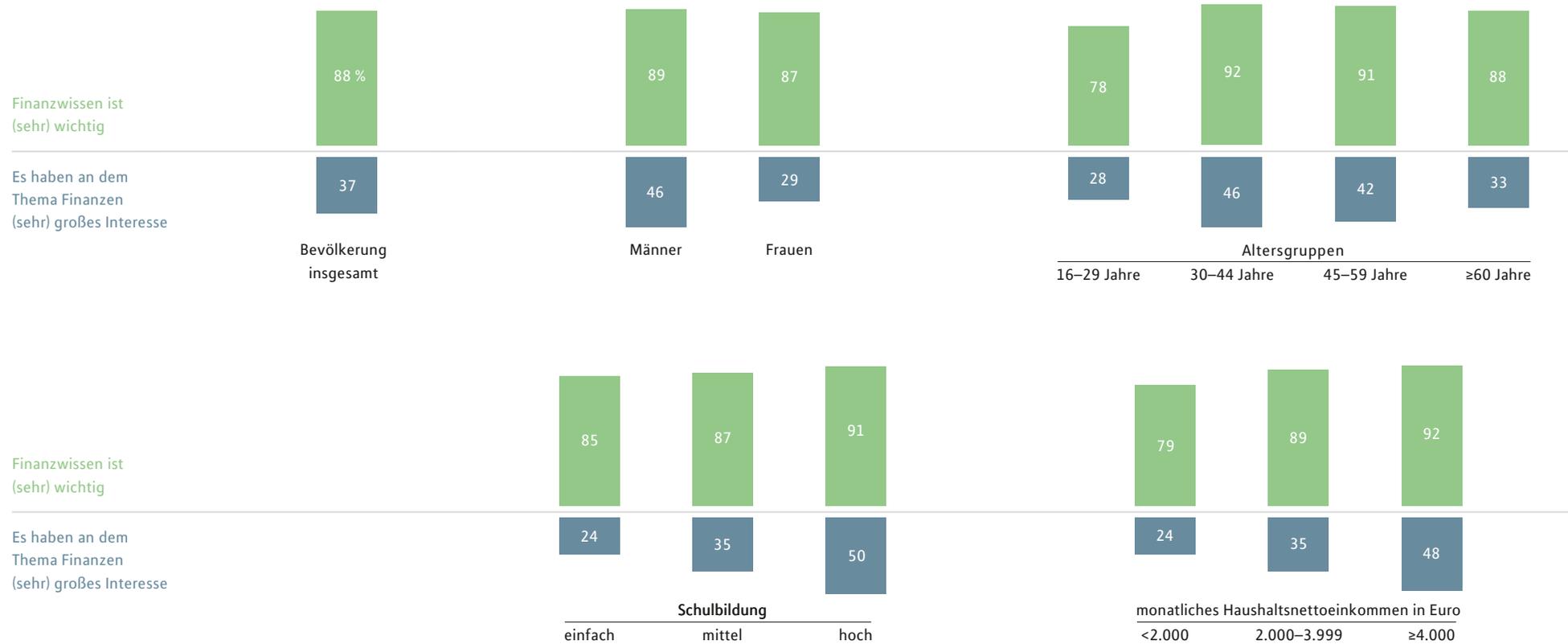
Begrenztes Interesse der Bevölkerung an Finanzthemen

Frage: „Wie sehr interessieren Sie sich für das Thema Finanzen? Würden Sie sagen, Sie haben daran ...“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Das Interesse bleibt deutlich hinter der zugeschriebenen Bedeutung zurück



Bevölkerung schätzt ihr Finanzwissen sehr unterschiedlich ein.

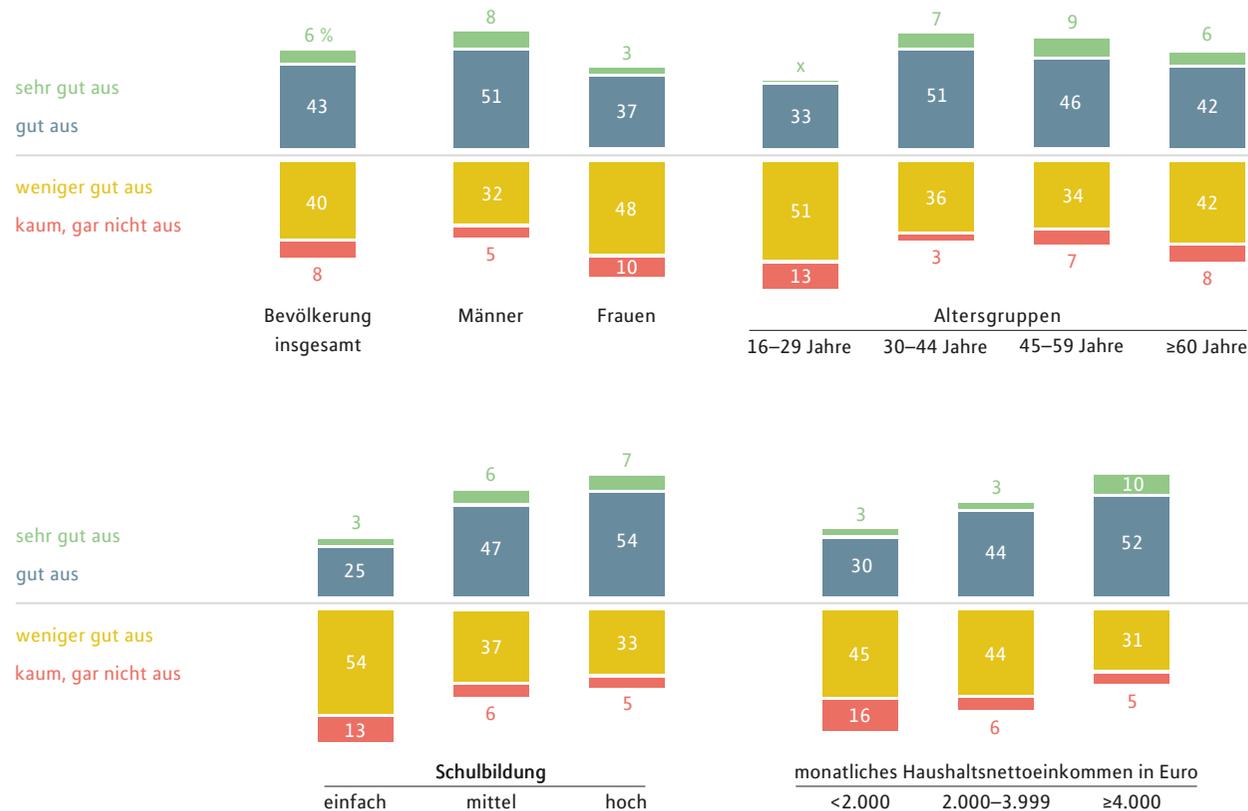
Ahnlich wie beim Interesse am Thema Finanzen zeigen sich auch bei der Einschätzung des eigenen Wissens deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsteilgruppen: Insgesamt ist jeweils rund die Hälfte der Bevölkerung davon überzeugt, sich mit dem Thema Finanzen (sehr) gut auszukennen bzw. sich weniger gut oder kaum bzw. gar nicht auszukennen. Unter Männern herrscht dabei mehrheitlich die Überzeugung, sich (sehr) gut auszukennen (59 Prozent), unter Frauen schätzt die Mehrheit die eigenen Kenntnisse dagegen als weniger oder gar nicht gut ein (58 Prozent).

Der eigenen Einschätzung nach besonders gering sind die Finanzkenntnisse bei unter 30-Jährigen (64 Prozent weniger gut oder kaum bzw. gar nicht gut), bei Personen mit einfacher Schulbildung



Selbsteinschätzung des Finanzwissens: deutliche Unterschiede in Teilgruppen der Bevölkerung

Frage: „Wie gut kennen Sie sich selbst mit dem Thema Finanzen aus? Würden Sie sagen, Sie kennen sich da ...“



(67 Prozent) und Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen (61 Prozent; *Schaubild 7/8*).

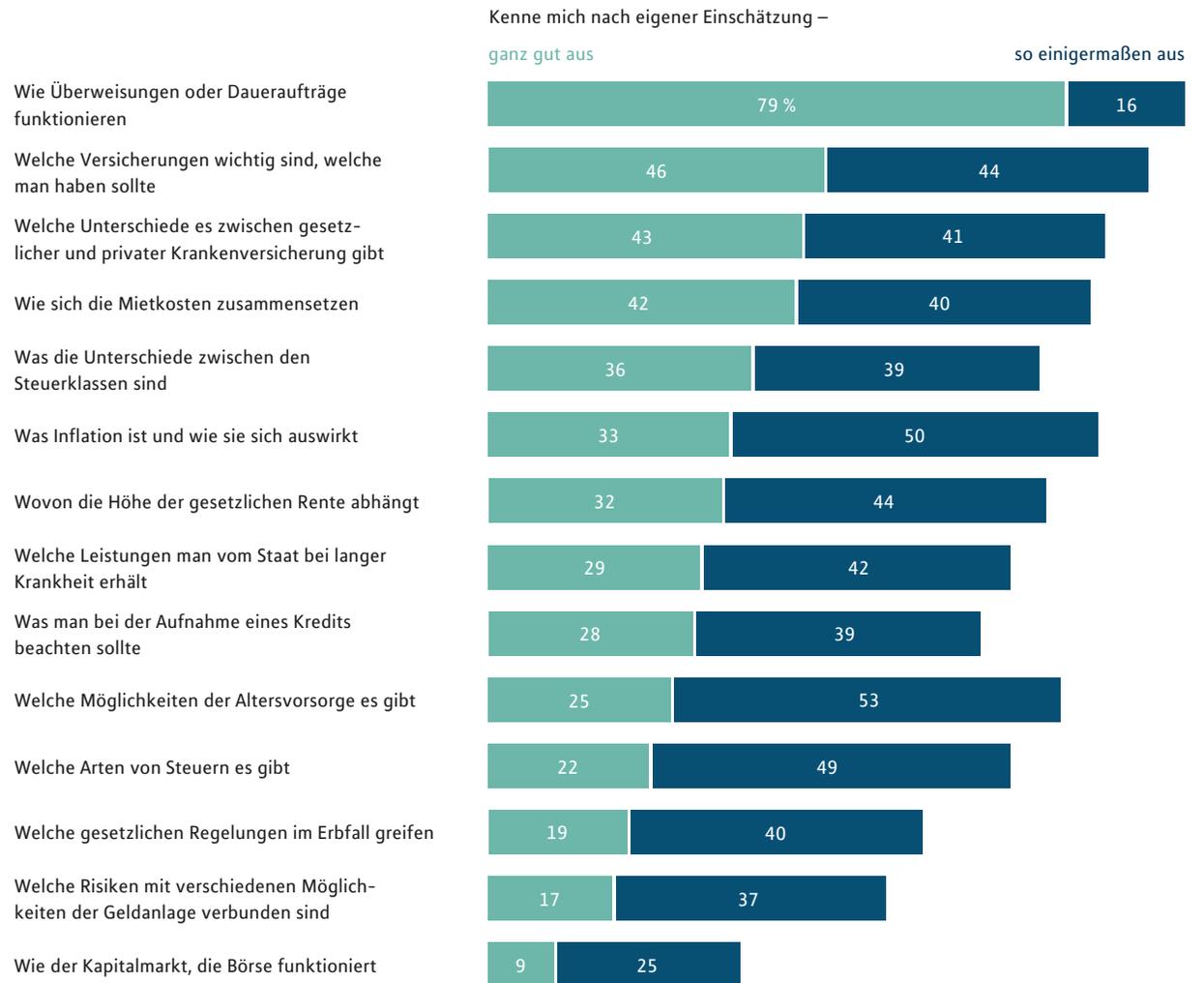
Fragt man differenzierter nach Kenntnissen zu verschiedenen Finanzthemen, schätzt die Bevölkerung ihr eigenes Wissen als besonders gering ein, wenn es um Fragen der Geldanlage und den Kapitalmarkt geht: So kennen sich der eigenen Einschätzung nach nur 9 Prozent der Bevölkerung ganz gut damit aus, wie der Kapitalmarkt und die Börse funktionieren, weitere 25 Prozent so einigermaßen. Darüber, welche Risiken mit verschiedenen Möglichkeiten der Geldanlage verbunden sind, wissen nach eigener Auskunft 17 Prozent ganz gut Bescheid, weitere 37 Prozent so einigermaßen.

Auch in anderen Fragen, die für die eigene Lebensgestaltung und -planung von großer Bedeutung sind, bekunden weite Teile der Bevölkerung, dass sie sich nicht gut auskennen. So wissen der eigenen

Einschätzung nach nur 25 Prozent ganz gut darüber Bescheid, welche Möglichkeiten der Altersvorsorge es gibt, jeweils rund ein Drittel wovon die Höhe der gesetzlichen Rente abhängt bzw. was Inflation ist und wie sie sich auswirkt, oder was die Unterschiede zwischen den verschiedenen Steuerklassen sind. Gut weiß die Bevölkerung nach eigenem Bekunden darüber Bescheid, wie alltägliche Finanztransaktionen – Überweisungen und Daueraufträge – funktionieren, vergleichsweise gut auch darüber, welche Versicherungen für die private Absicherung wichtig sind und welche Unterschiede zwischen der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung bestehen (*Schaubild 9*).

Kumuliert man über die 14 vorgelegten Themengebiete hinweg die Anteile derer, die sich dem eigenen Bekunden nach damit jeweils ganz gut auskennen, zeigen sich ähnliche Unterschiede zwischen Bevölkerungsteilgruppen wie bei der

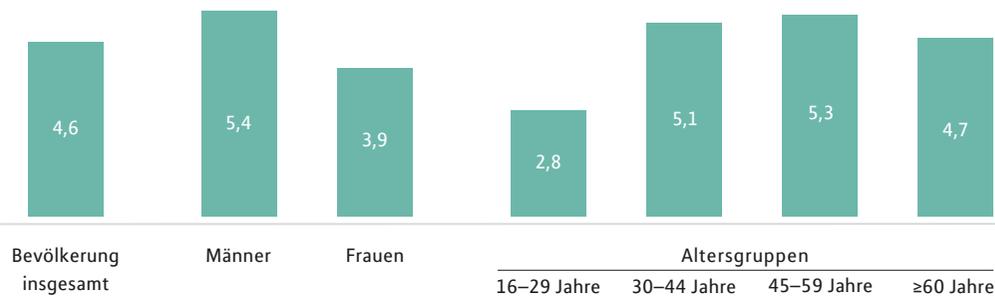
Selbsteinschätzung des Finanzwissens: einzelne Themengebiete



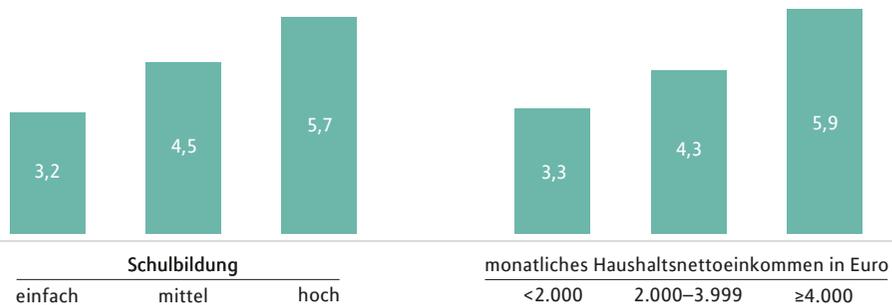
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Unterschiede im selbsteingeschätzten Finanzwissen über ein Spektrum konkreter Themengebiete hinweg

Von 14 vorgelegten Finanzthemen kennen sich der eigenen Einschätzung nach im Durchschnitt bei so vielen Themengebieten ganz gut aus



Von 14 vorgelegten Finanzthemen kennen sich der eigenen Einschätzung nach im Durchschnitt bei so vielen Themengebieten ganz gut aus



summarischen Frage nach der eigenen Kenntnis beim Thema Finanzen.

Insgesamt kennt sich die Bevölkerung im Durchschnitt mit 4,6 der 14 Themengebiete nach eigener Einschätzung ganz gut aus. Männer schätzen ihre Finanzexpertise mit im Durchschnitt 5,4 Gebieten, bei denen sie sich ganz gut auszukennen meinen, deutlich breiter ein als Frauen (3,9). Bei vergleichsweise wenigen Themengebieten meinen sich unter 30-Jährige ganz gut auszukennen (2,8), daneben Personen mit niedriger Schulbildung (3,2) und niedrigem Einkommen (3,3; *Schaubild 10/11*). ■

Große Wissenslücken bei den Themen Inflation, Kontoführung und Geldanlage.



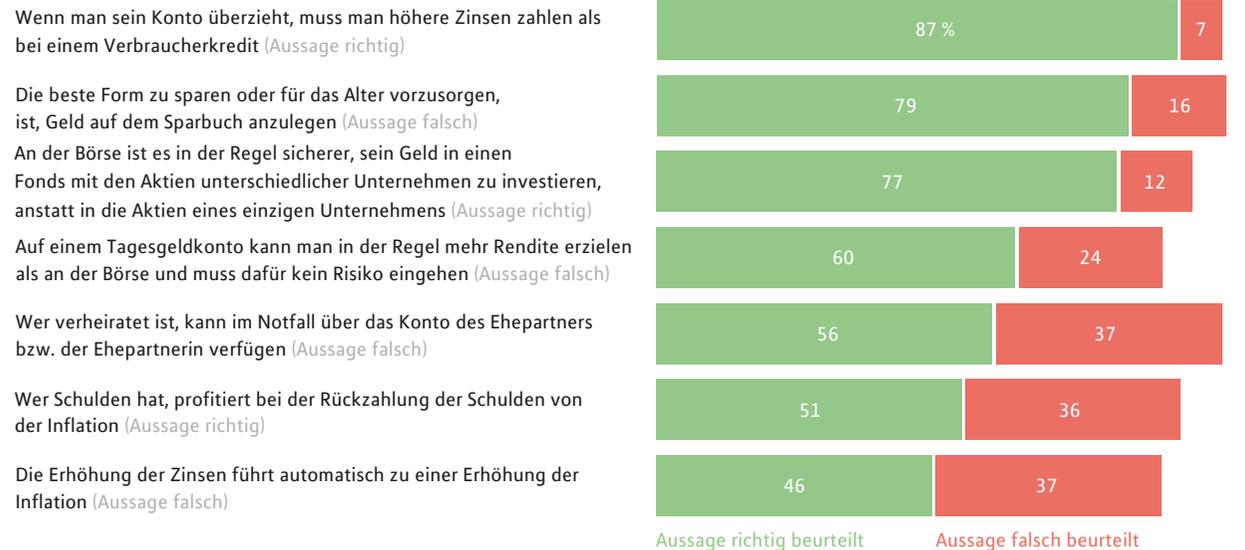
Um es nicht bei diesen Selbsteinschätzungen des Finanzwissens zu belassen – die, wie noch gezeigt werden wird, kein sehr zuverlässiger Indikator für den tatsächlichen Wissensstand sind – wurde zusätzlich ein Wissenstest durchgeführt. Dazu wurden den Befragten insgesamt 24 Aussagen zu Finanzthemen vorgelegt, die zum Teil stimmen, zum Teil nicht stimmen. Für jede dieser Aussagen mussten die Befragten angeben, ob die Aussage ihrer Meinung nach zutrifft oder nicht, und wie sicher sie sich in ihrem Urteil sind. Die Aussagen waren in drei Themenblöcke gegliedert: „Geld“, „Versicherung und Vorsorge“ sowie „Steuern, Sozialversicherung und Erbe“.

Im Themenfeld „Geld“ zeigen sich in der Bevölkerung besonders verbreitet Irrtümer beim Thema Inflation – ein Befund, der angesichts der aktuellen

Entwicklung besondere Relevanz hat und bei dem das selbsteingeschätzte Wissen der Bevölkerung im mittleren Bereich liegt (*siehe Schaubild 9*) – sowie wenn es um die Verfügungsgewalt über das Konto eines Ehepartners geht, daneben aber auch über den Zusammenhang von Risiken und Rendite bei der Geldanlage.

So halten 37 Prozent der Bevölkerung die falsche Aussage „Die Erhöhung der Zinsen führt automatisch zu einer Erhöhung der Inflation“ irrtümlich für richtig, 36 Prozent die richtige Aussage „Wer Schulden hat, profitiert bei der Rückzahlung der Schulden von der Inflation“ irrtümlich für falsch (*Schaubild 12*). Dabei sind sich 11 Prozent der Bevölkerung sogar ziemlich sicher, dass man bei der Rückzahlung von Schulden nicht von der Inflation profitiert; 8 Prozent sind sich ziemlich sicher, dass die Erhöhung der Zinsen automatisch zu einer Erhöhung der Inflation führt. Umgekehrt ist sich jeweils nur rund ein Sechstel

Wissen im Themenfeld „Geld“

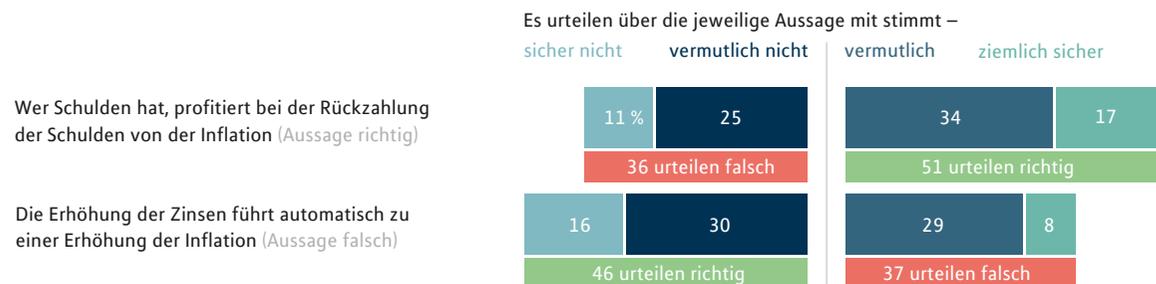


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

12

Verbreitet geringes Wissen um Ursachen und Wirkung von Inflation



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

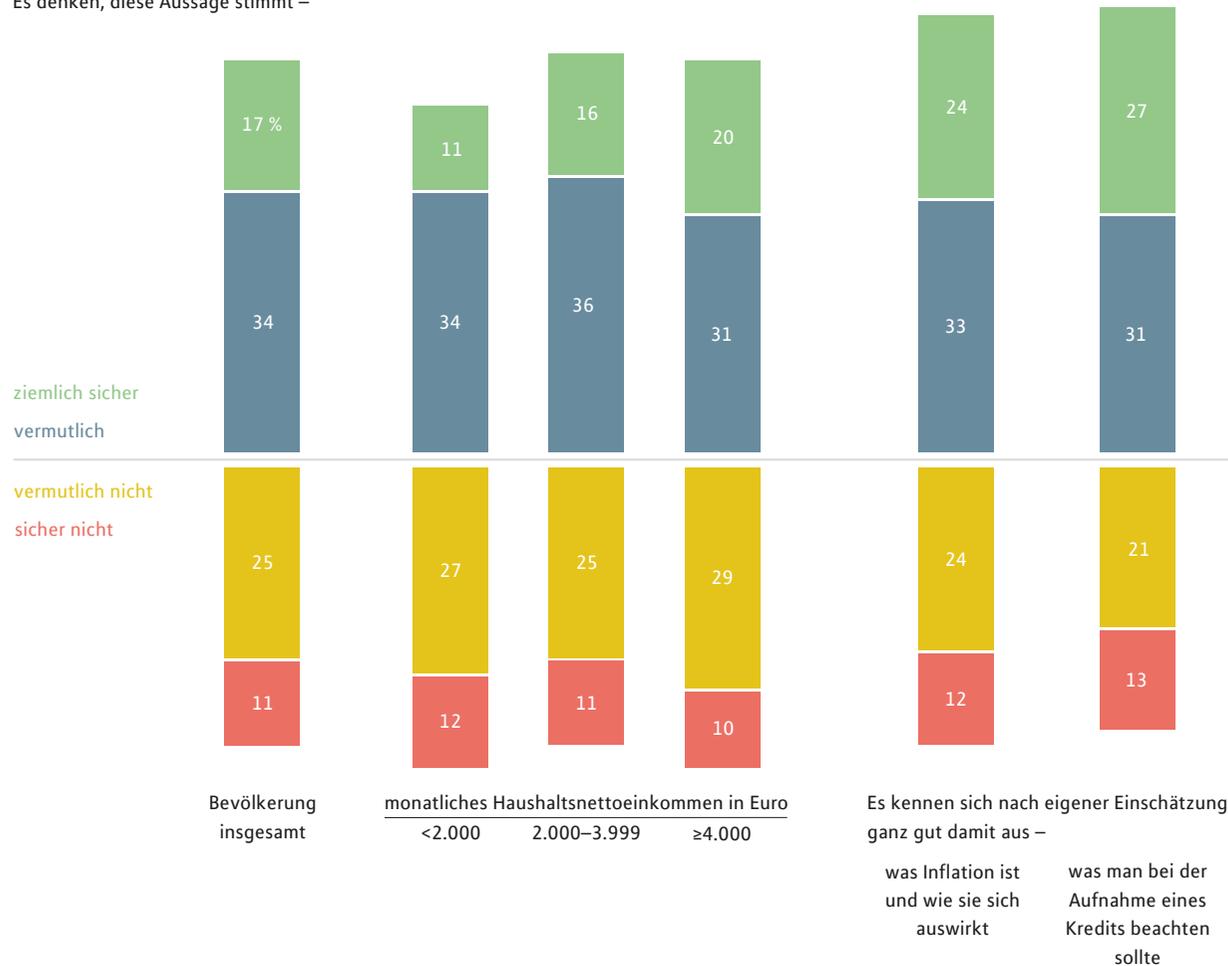
Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

13

In allen Einkommensschichten verbreitet Unkenntnis über die Auswirkung einer Inflation auf Schulden

Wer Schulden hat, profitiert bei der Rückzahlung der Schulden von der Inflation (Aussage richtig)

Es denken, diese Aussage stimmt –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

14

der Bevölkerung in ihrem zutreffenden Urteil sicher (*Schaubild 13*).

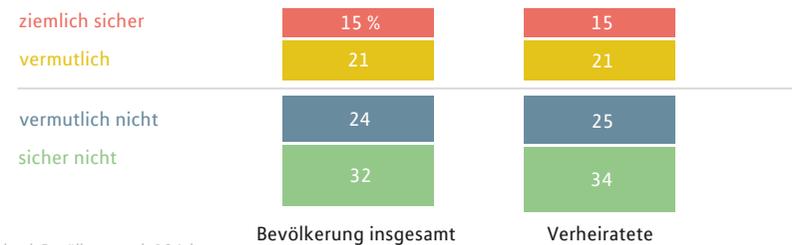
Die Unkenntnis darüber, dass man als Schuldner von der Inflation profitiert, ist dabei in allen Einkommensschichten ähnlich verbreitet; bemerkenswerterweise auch unter denjenigen, die sich nach eigener Einschätzung ganz gut damit auskennen, was Inflation ist und wie sie sich auswirkt, sowie unter denjenigen, die glauben, gut darüber Bescheid zu wissen, was man bei der Aufnahme eines Kredits beachten sollte. Unter denen, die sich der eigenen Einschätzung nach in diesen Fragen gut auskennen, ist darüber hinaus auch der Anteil derer, die sich in ihrem Fehltrail ziemlich sicher sind, nicht geringer als im Bevölkerungsdurchschnitt (*Schaubild 14*). Zwischen dem selbsteingeschätzten Wissen und dem tatsächlichen Wissen ist hier – und das gilt im Folgenden auch für eine Reihe weiterer Fragen – kein Zusammenhang zu erkennen.

Genauso verbreitet wie die Irrtümer zur Inflation ist die irrige Meinung, dass Verheiratete im Notfall über das Konto des Ehepartners bzw. der Ehepartnerin verfügen können. 36 Prozent der Bevölkerung sind der Meinung, dass das stimmt, darunter 15 Prozent, die sich dabei sogar ziemlich sicher sind, dass das so ist. Verheiratete unterliegen diesem Irrtum dabei genauso häufig wie die Gesamtbevölkerung (*Schaubild 15*).

Wie sich gezeigt hat, ist das selbsteingeschätzte Wissen der Bevölkerung bei den Themen Geldanlage und Kapitalmarkt besonders gering. Das bestätigt sich durchaus bei den faktischen Kenntnissen: So glaubt rund jeder Vierte, dass man mit Geld auf einem Tagesgeldkonto in der Regel mehr Rendite erzielen kann als an der Börse. Zwar sind sich in diesem Fall nur 5 Prozent der Bevölkerung in ihrem Fehltrium ziemlich sicher, auf der anderen Seite sind sich aber auch nur 27 Prozent sicher, dass die Aussage nicht stimmt (*Schaubild 16*).

Mehr als jeder dritte Verheiratete geht davon aus, im Notfall über das Konto des Partners verfügen zu können

Wer verheiratet ist, kann im Notfall über das Konto des Ehepartners bzw. der Ehepartnerin verfügen (Aussage falsch)
Es denken, diese Aussage stimmt –



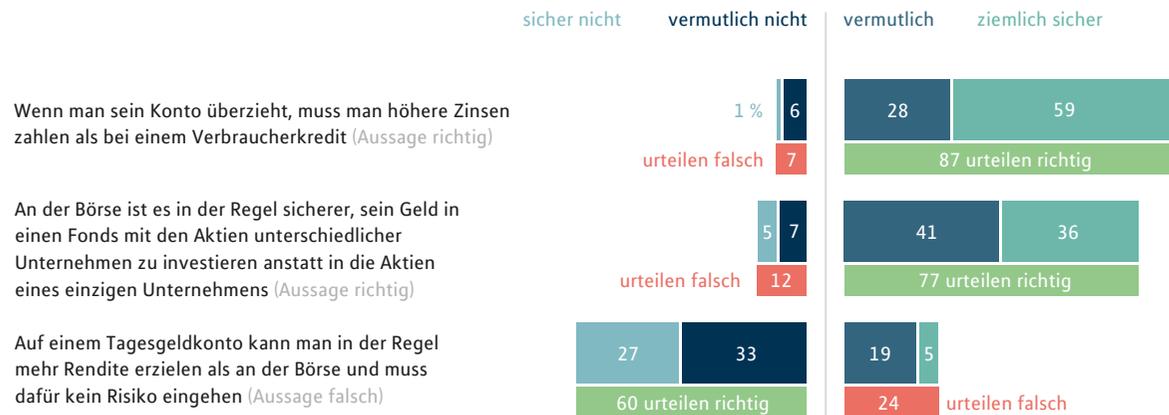
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

15

Der Zusammenhang von Risiko und Rendite ist vielen nicht klar

Es urteilen über die jeweilige Aussage mit stimmt –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

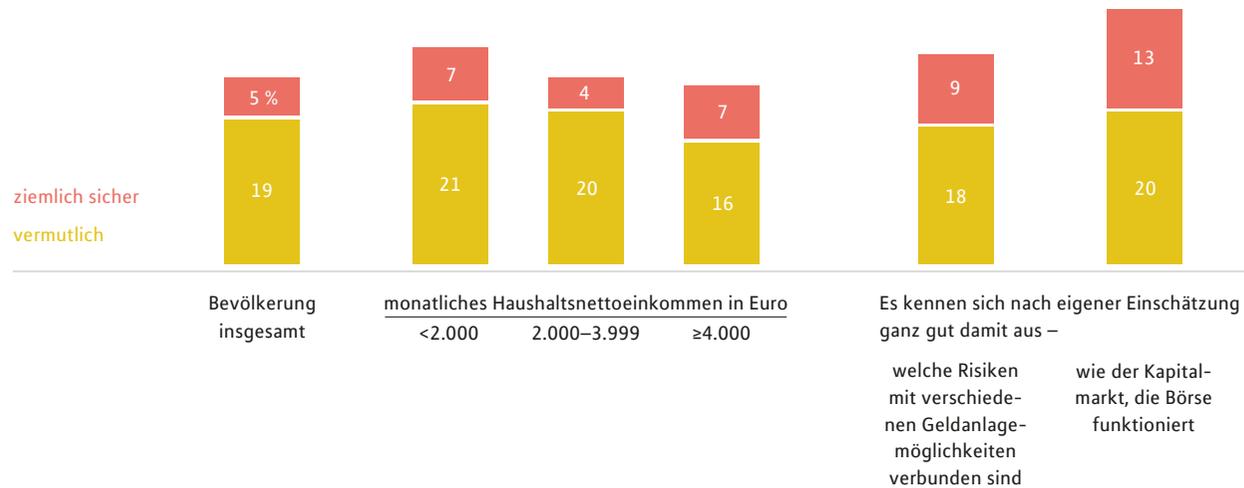
Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

16

Rendite und Risiko: verbreitet Irrtümer auch in oberen Einkommensschichten und bei Personen, die sich vermeintlich gut auskennen

Auf einem Tagesgeldkonto kann man in der Regel mehr Rendite erzielen als an der Börse und muss dafür kein Risiko eingehen (Aussage falsch)

Es denken, diese Aussage stimmt –



Dieser Irrtum zum Zusammenhang von Rendite und Risiko zieht sich durch alle Einkommensschichten. Und Personen, die sich nach eigener Einschätzung in diesen Fragen ganz gut auskennen, unterliegen dem Irrtum sogar in überdurchschnittlichem Anteil und sind sich insbesondere überdurchschnittlich häufig ziemlich sicher, dass sie mit ihrer (falschen) Einschätzung richtig liegen (Schaubild 17). ■

Nur wenige kennen sich gut mit dem Thema Rente aus – auch ältere Personen irren häufig.

Im Themenfeld „Versicherung und Vorsorge“ fallen insbesondere verbreitete Irrtümer der Bevölkerung im Zusammenhang mit der Rente auf. Da die Frage, wonach sich die Rentenhöhe bemisst und mit welcher Rentenhöhe man rechnen darf, für die Zukunftsplanung von erheblicher Bedeutung ist, sollte Irrtümern gerade in diesem Bereich besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Zwar ist der Bevölkerung weitgehend bekannt, dass das Renteneintrittsalter in den kommenden Jahren auf 67 Jahre angehoben wird (*Schaubild 18*), aber immerhin 15 Prozent der Bevölkerung sind davon überzeugt, dass Geld auf dem Sparbuch anzulegen die beste Form ist, um zu sparen oder für das Alter vorzusorgen (*Schaubild 19*). Besonders ins Gewicht fällt aber, dass rund die Hälfte der Bevölkerung fälschlicherweise davon überzeugt ist, dass

Wissen im Themenfeld „Versicherung und Vorsorge“

Das Rentenalter wird in den kommenden Jahren auf 67 Jahre angehoben. Wer früher in Rente geht, muss mit Abzügen rechnen (Aussage richtig)

91 %

5

In Deutschland kann man sich nur einen Anwalt nehmen, wenn man eine Rechtsschutzversicherung hat (Aussage falsch)

89

8

Der Abschluss einer privaten Haftpflichtversicherung wird zwar empfohlen, ist aber nicht verpflichtend (Aussage richtig)

88

8

Wird ein Arbeitnehmer krank, erhält er sechs Wochen lang das volle Gehalt vom Arbeitgeber weiter bezahlt (Aussage richtig)

87

8

Es ist staatlich geregelt, dass alle Berufstätigen eine Berufsunfähigkeitsversicherung abschließen müssen (Aussage falsch)

83

9

Beim Kauf eines neuen Autos muss für die ersten zwei Jahre verpflichtend eine Vollkaskoversicherung abgeschlossen werden (Aussage falsch)

69

22

Nicht jeder kann von der gesetzlichen in eine private Krankenversicherung wechseln (Aussage richtig)

65

26

Die gesetzliche Rente deckt 70 Prozent des letzten Einkommens ab (Aussage falsch)

57

33

Wer mehr Kinder hat, bekommt automatisch auch mehr gesetzliche Rente (Aussage falsch)

45

46

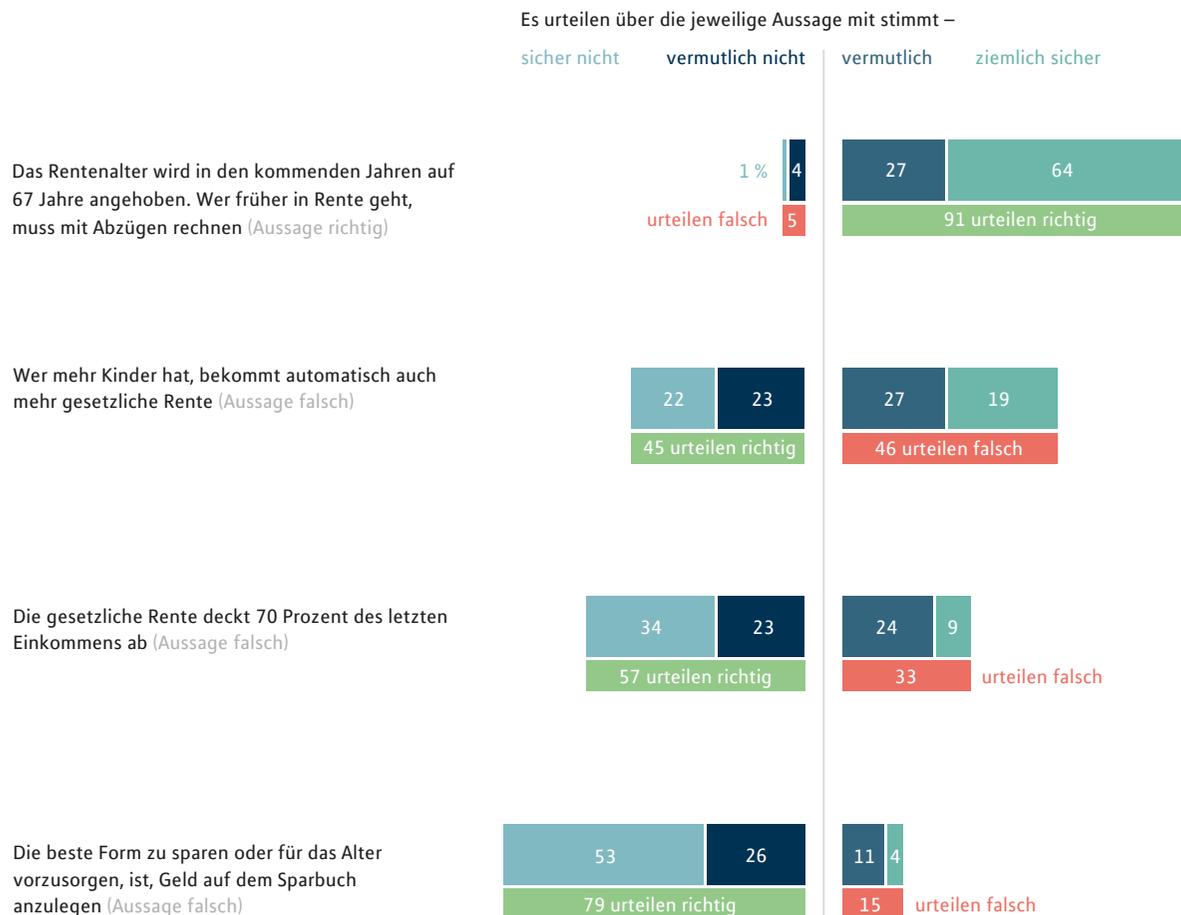
Aussage richtig beurteilt Aussage falsch beurteilt

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

18

Große Wissenslücken beim Thema Rente



mit einer größeren Kinderzahl automatisch eine höhere Rente einhergeht und dass 33 Prozent glauben, die gesetzliche Rente decke 70 Prozent des letzten Einkommens ab (*Schaubild 18*).

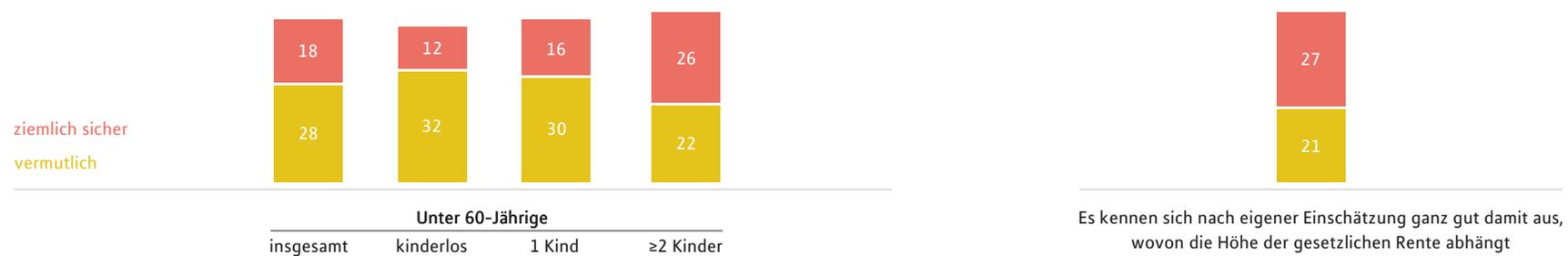
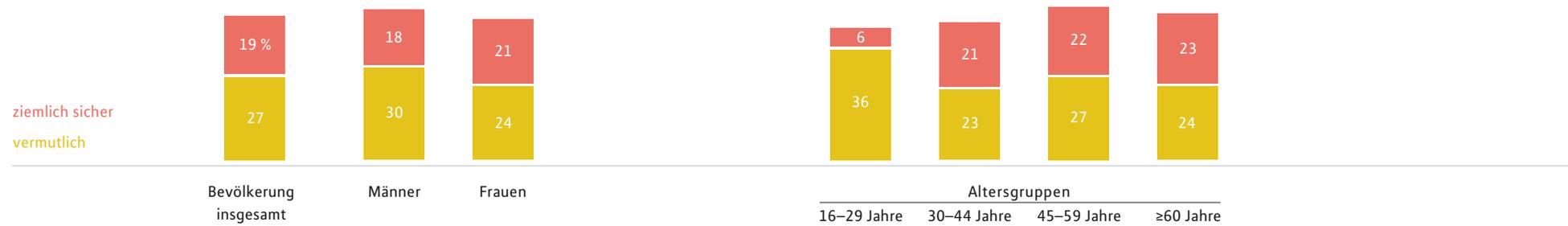
19 Prozent der Bevölkerung sind sich sogar ziemlich sicher, dass mehr Kinder auch automatisch mehr Rente bedeuten (*Schaubild 19*). Dieser Irrtum ist in höheren Altersgruppen – wenn das Thema Rente zunehmend an Bedeutung gewinnt – verbreiteter als in jüngeren, und unter Eltern mit Kindern verbreiteter als unter Kinderlosen – je mehr Kinder, desto verbreiteter. Und auch in dieser Frage irren Personen, die sich in dem Themenfeld nach eigener Einschätzung ganz gut auskennen, überdurchschnittlich häufig (*Schaubild 20/21*).

Dass sie 70 Prozent des letzten Einkommens als gesetzliche Rente erwarten dürfen, sind sich immerhin 9 Prozent der Bevölkerung ziemlich sicher. Dieser

Kinderzahl und Rentenhöhe: sehr verbreitete Fehleinschätzung auch von Personen, die sich auskennen meinen

Wer mehr Kinder hat, bekommt automatisch auch mehr gesetzliche Rente (Aussage falsch)

Es denken, diese Aussage stimmt –



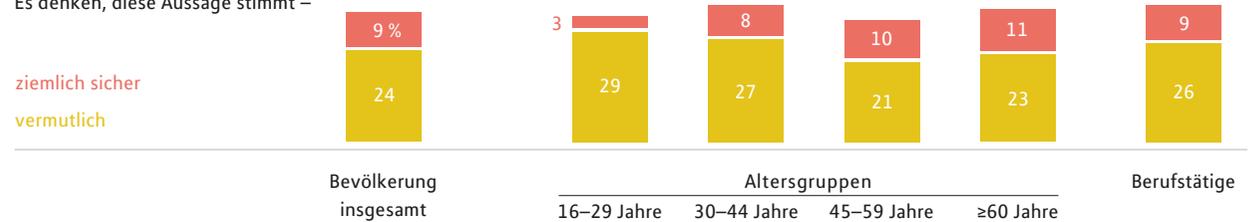
Irrtum ist in verschiedenen Altersgruppen ähnlich verbreitet und auch unter Berufstätigen (*Schaubild 22*).

Hierzu passt auch, dass nur 40 Prozent aller Berufstätigen die voraussichtliche Höhe ihrer Rente bzw. Pension kennen. Zwar wüssten weitere 36 Prozent, wo sie das nachschauen könnten, aber 22 Prozent der Berufstätigen wissen nicht einmal das. Das betrifft zwar vor allem jüngere Berufstätige, aber auch 16 Prozent der berufstätigen 35- bis 49-Jährigen und 11 Prozent der ab 50-Jährigen. In überdurchschnittlichen Anteilen sind sowohl Arbeiter als auch leitende Angestellte bei der Frage der zu erwartenden Ruhestandsbezüge orientierungslos (*Schaubild 23*).

Neben verbreiteten Irrtümern der Bevölkerung beim Thema Rente zeigen sich im Themenfeld „Versicherung und Vorsorge“ auch Wissensdefizite bei der privaten Krankenversicherung. So geht gut

Rentenhöhe und Einkommen: Fehleinschätzungen in allen Altersgruppen

Die gesetzliche Rente deckt 70 Prozent des letzten Einkommens ab (Aussage falsch)
Es denken, diese Aussage stimmt –

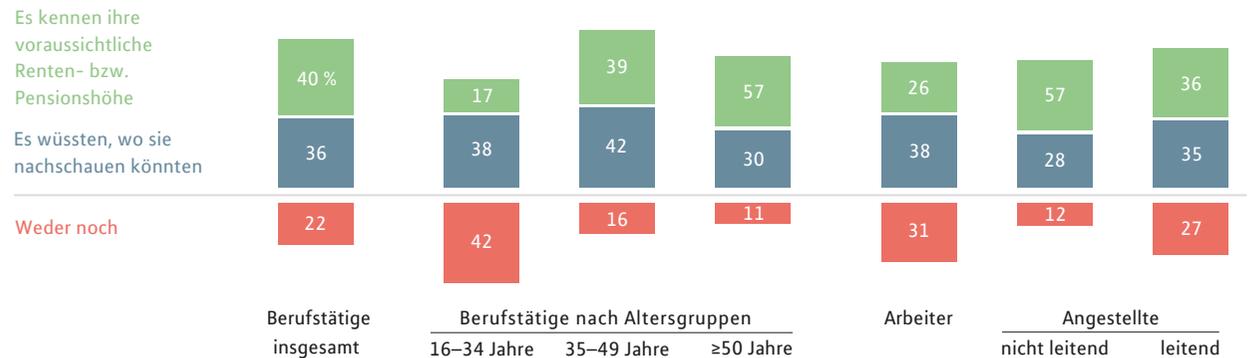


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

22

Rentenansprüche? Rund jeder fünfte Berufstätige hat keine Ahnung

Frage: „Wissen Sie so ungefähr, was Sie, Stand jetzt, im Alter an gesetzlicher Rente bzw. Pension bekommen würden, oder wissen Sie das zwar nicht, wüssten aber, wo Sie dies nachschauen können, oder weder noch?“

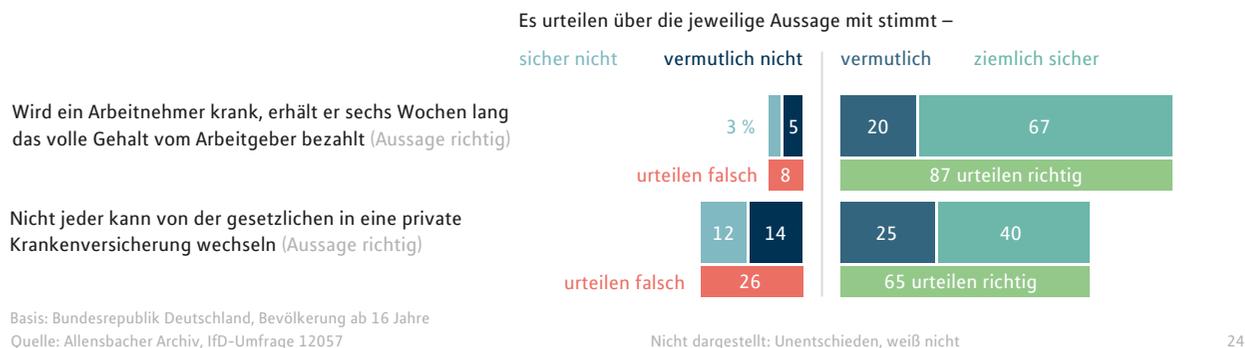


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

23

Rund jeder vierte Bürger nimmt an, die private Krankenversicherung steht jedem offen



ein Viertel der Bevölkerung irrtümlich davon aus, dass jeder von einer gesetzlichen in eine private Krankenversicherung wechseln kann, 12 Prozent sind sich da sogar ziemlich sicher (*Schaubild 24*).

Diesem Irrtum unterliegen Berufstätige insgesamt, Personen, in deren Haushalt der Hauptverdiener mindestens 3.500 Euro netto im Monat verdient sowie diejenigen, die sich der eigenen Einschätzung nach mit den Unterschieden zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung ganz gut auskennen, in sehr ähnlichen Anteilen (*Schaubild 25*).

Irrtum über die private Krankenversicherung auch bei jedem vierten Gutverdiener

Nicht jeder kann von der gesetzlichen in eine private Krankenversicherung wechseln (Aussage richtig)
Es denken, diese Aussage stimmt –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

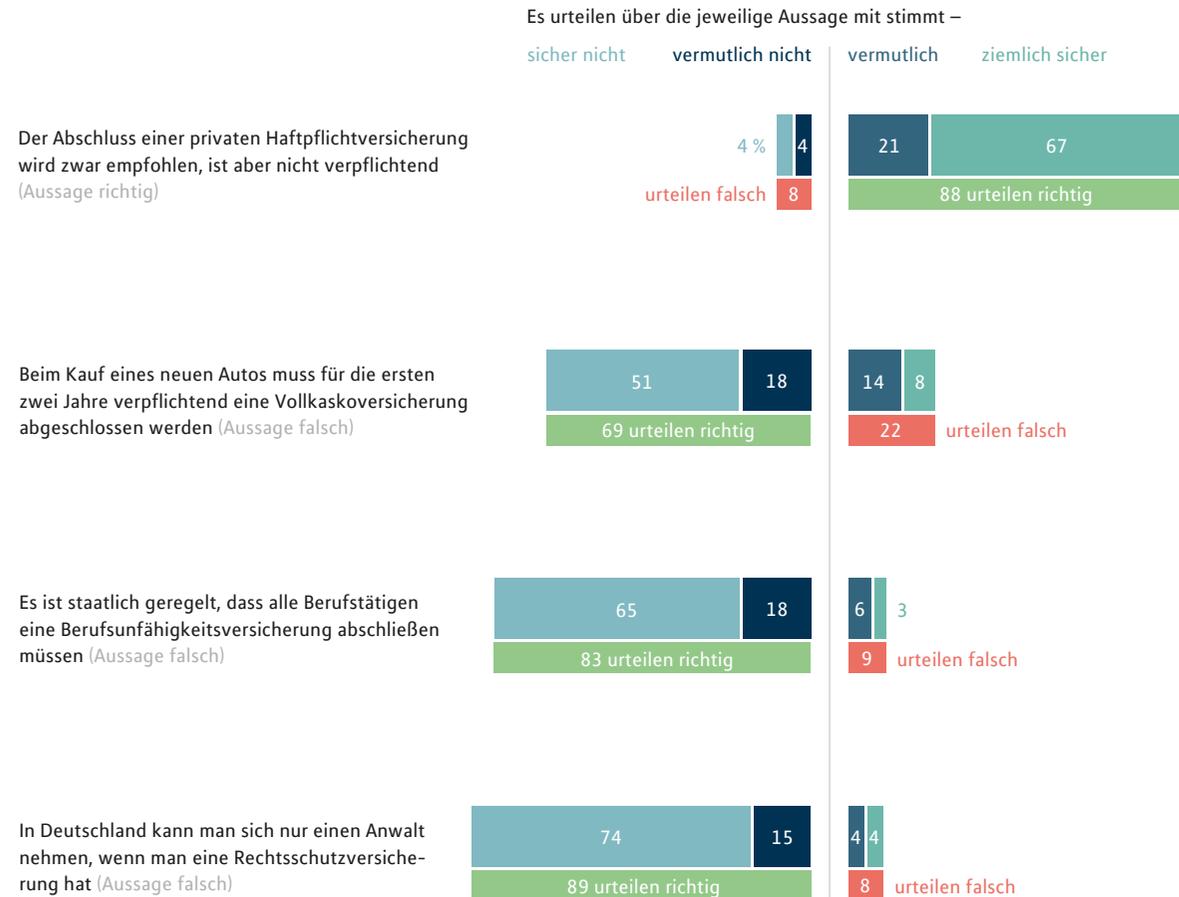
25

Im Gegensatz zum Thema Rente ist in der Bevölkerung Grundwissen zur privaten Absicherung von Risiken verbreiteter: Dass eine private Haftpflichtversicherung zwar empfohlen wird, aber nicht verpflichtend ist, ist rund 9 von 10 Bürgern bekannt; dass es für Berufstätige eine staatliche Pflicht gibt, eine Berufsunfähigkeitsversicherung abzu-

schließen oder dass man in Deutschland nur einen Anwalt nehmen kann, wenn man eine Rechtsschutzversicherung hat, glaubt jeweils nicht einmal jeder Zehnte. Immerhin 22 Prozent glauben allerdings, dass beim Kauf eines neuen Autos für die ersten zwei Jahre verpflichtend eine Vollkaskoversicherung abgeschlossen werden muss. Da dies eine sehr spezielle Lebenssituation betrifft, fällt dieser Irrtum im Hinblick auf notwendige Kompetenzen für die autonome Lebensgestaltung weniger ins Gewicht (*Schaubilder 18 und 26*).

Trotz dieses verbreiteten Grundwissens in der Bevölkerung springt im Bereich der privaten Risikoabsicherung eine Fehlstelle ins Auge: So nennen auf eine offene Frage nach Versicherungen, die man für eine gute Absicherung unbedingt haben sollte, zwar gut drei Viertel der Bevölkerung die Haftpflichtversicherung. Aber speziell eine Berufsunfähigkeitsversicherung – bei der unter Exper-

Grundwissen über private Absicherung verbreitet vorhanden

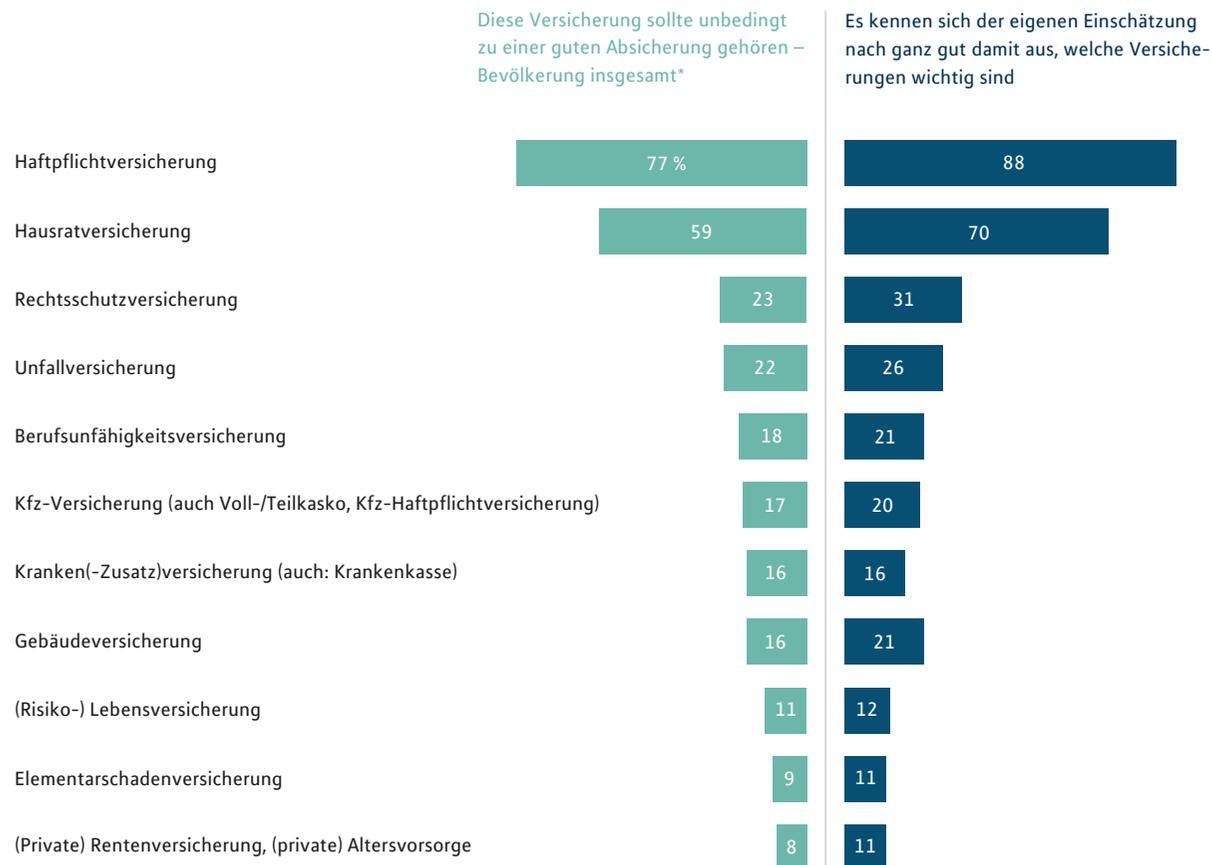


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

Private Absicherung: Versicherungen, die für notwendig gehalten werden

Frage: „Eine Frage zu Versicherungen, für die man sich privat entscheiden kann: Welche Versicherungen gehören Ihrer Meinung nach unbedingt zu einer guten Absicherung, welche sollte man in einem Haushalt unbedingt haben?“ (offene Ermittlung)



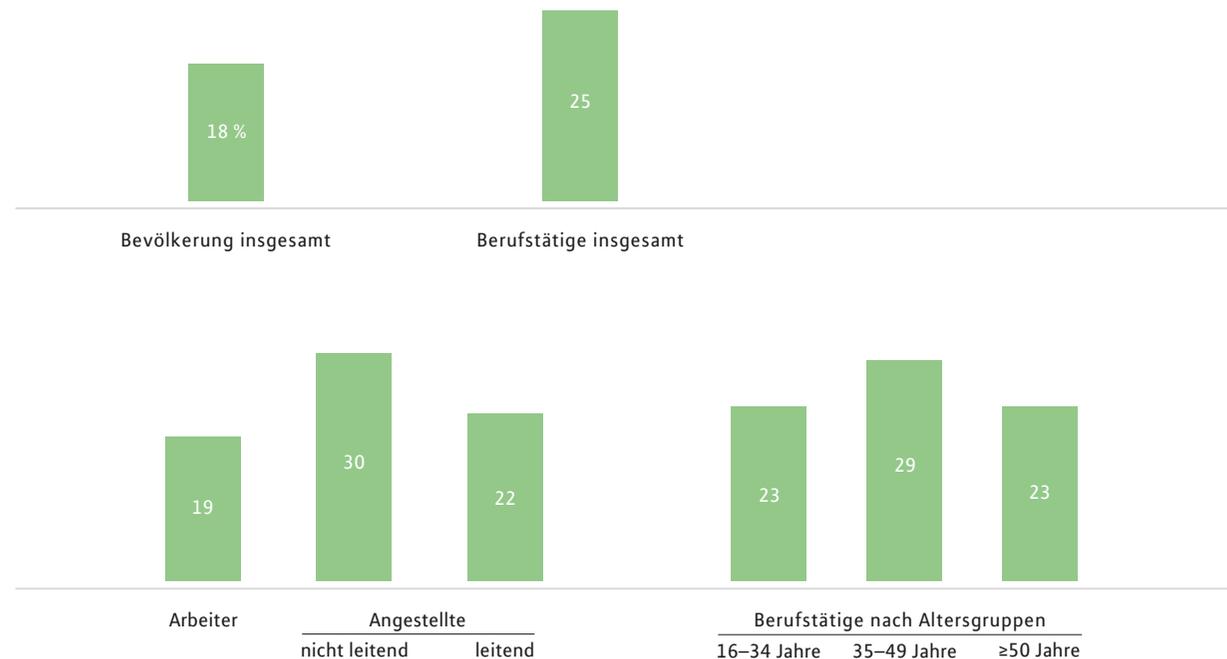
ten ein breiter Konsens darüber besteht, dass ihr für eine gute private Risikoabsicherung große Bedeutung zukommt – kommt nur 18 Prozent der Bevölkerung in den Sinn. Selbst Personen, die sich nach eigener Einschätzung ganz gut damit auskennen, welche Versicherungen wichtig sind, fällt die Berufsunfähigkeitsversicherung spontan nur zu 21 Prozent ein.

Daneben fällt auf, dass der Bevölkerung am wenigsten häufig eine private Rentenversicherung oder Altersvorsorge vor Augen steht, wenn es um eine gute Absicherung geht. Gerade einmal 8 Prozent nennen entsprechende Versicherungen (*Schaubild 27*). Dass dies so wenig präsent ist, passt zu den verbreiteten Fehlvorstellungen im Hinblick auf die Rentenhöhe (*siehe Schaubild 22*).

Auch unter Berufstätigen, für die eine Berufsunfähigkeitsversicherung von großer Bedeutung ist, nennt nur ein Vier-

Eine Berufsunfähigkeitsversicherung haben viele nicht auf dem Schirm

Es nennen auf eine offene Frage nach Versicherungen, die unbedingt zu einer guten Absicherung gehören, die Berufsunfähigkeitsversicherung –



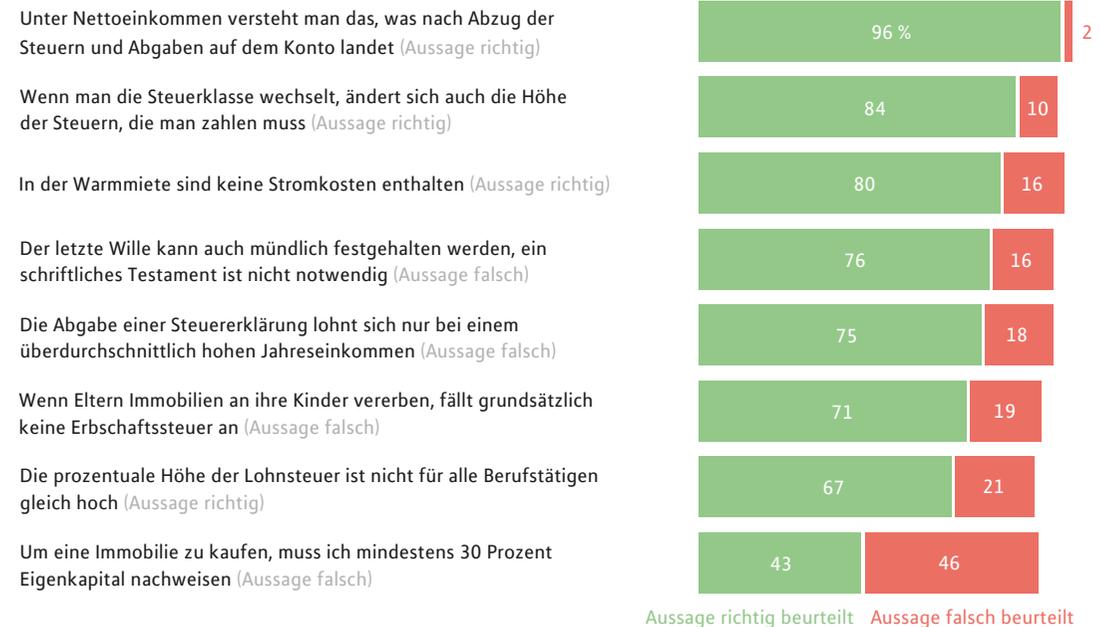
tel eine solche Versicherung spontan als wichtiges Element einer guten Absicherung, von den unter 35-jährigen Berufstätigen nur 23 Prozent. Bemerkenswert ist auch, dass nur 22 Prozent der leitenden Angestellten eine Berufsunfähigkeitsversicherung als Teil einer guten privaten Absicherung vor Augen steht (*Schaubild 28*). Gerade für diesen Personenkreis – so müsste man meinen – dürfte die Absicherung des eigenen Lebensstandards im Fall einer Berufsunfähigkeit von hoher Relevanz sein. ■

Solide Kenntnisse zu Steuern und Sozialversicherung – im Gegensatz zur Immobilienfinanzierung.

Im Themenfeld „Steuern, Sozialversicherung und Erbe“ fällt zunächst der sehr verbreitete Irrtum auf, man müsse mindestens 30 Prozent Eigenkapital nachweisen, um eine Immobilie zu kaufen. Eine relative Mehrheit von 46 Prozent unterliegen diesem Irrtum (*Schaubild 29*), darunter 11 Prozent, die sich ziemlich sicher sind, dass das stimmt. Dieser Irrtum ist dabei in allen Einkommensschichten ähnlich verbreitet (*Schaubild 30*).

Weniger verbreitet aber für die privaten Finanzen ebenfalls sehr relevant ist im Vergleich dazu der Irrtum, dass sich eine Steuererklärung nur bei einem überdurchschnittlich hohen Jahreseinkommen lohnt: 18 Prozent der Bevölkerung sind der Ansicht, dass das stimmt, darunter 5 Prozent, die sich ziemlich sicher sind (*Schaubild 31*). Dieser Befund gewinnt dadurch an Brisanz, dass der Irrtum, eine Steuerer-

Wissen im Themenfeld „Steuern, Sozialversicherung und Erbe“



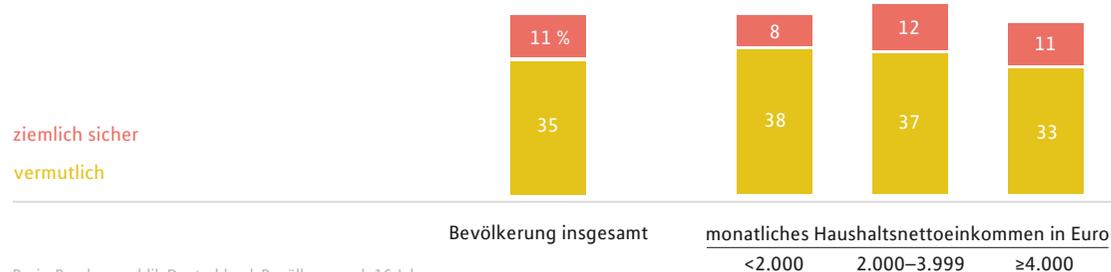
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

Eigenkapitalerfordernis beim Immobilienkauf: Missverständnis auch in oberen Einkommensschichten

Um eine Immobilie zu kaufen, muss ich mindestens 30 Prozent Eigenkapital nachweisen (Aussage falsch)

Es denken, diese Aussage stimmt –



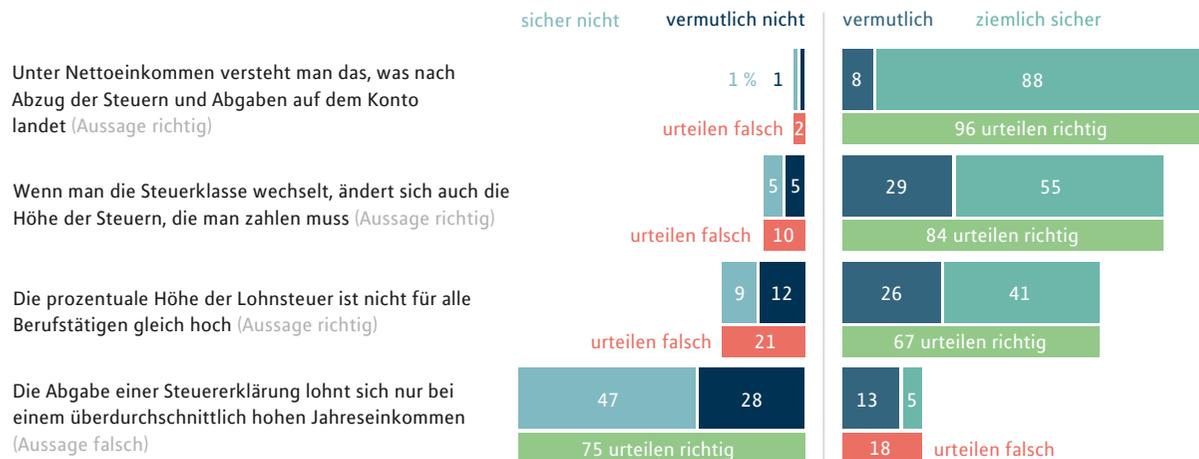
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 12057

30

klärung lohne sich nur bei hohem Einkommen, in unteren Einkommensschichten deutlich überdurchschnittlich verbreitet ist: Personen aus Haushalten mit einem monatlichen Nettoeinkommen von unter 2.000 Euro halten die Aussage zu 28 Prozent für zutreffend, darunter 8 Prozent die sich sogar ziemlich sicher sind, dass sie stimmt (*Schaubild 32*).

Viele wissen nicht, dass sich eine Steuererklärung für jeden lohnen kann

Es urteilen über die jeweilige Aussage mit stimmt –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

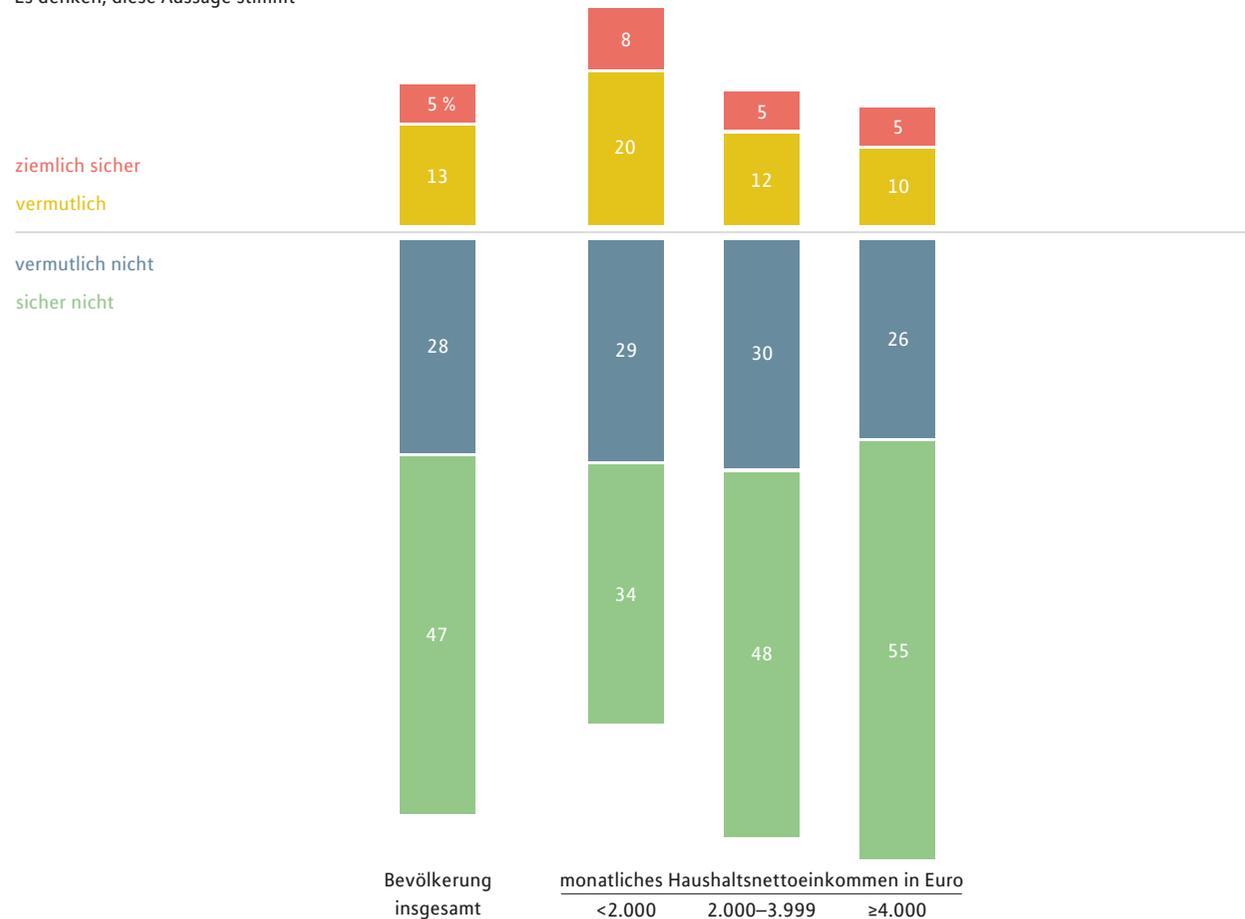
31

Auch in Grundfragen des Erbrechts sind Wissenslücken der Bevölkerung vergleichsweise verbreitet zu erkennen: So hält fast jeder fünfte Bürger Immobilien für grundsätzlich erbschaftssteuerbefreit, wenn sie von den Eltern an die Kinder vererbt werden. Daneben glauben 16 Prozent, dass der letzte Wille auch mündlich festgehalten werden kann (*Schaubild 33*). Ab 60-Jährige – für die Erbschaftsfragen größere Relevanz haben dürften – unterliegen diesen Irrtümern tendenziell überdurchschnittlich häufig (*Schaubild 34*).

Der Bevölkerung ist im Vergleich dazu verbreiteter bekannt, dass ein Wechsel der Steuerklasse eine Änderung der Höhe der Steuern, die man zahlen muss, nach sich zieht: 84 Prozent halten das richtigerweise für zutreffend, 55 Prozent sind sich da auch ziemlich sicher (*Schaubild 31*). 84 Prozent der Berufstätigen wissen zudem, welche Steuerklasse sie haben, weitere 13 Prozent wüssten, wo sie das nachschauen könnten. ■

Fehleinschätzungen zum Sinn einer Steuererklärung sind in unteren Einkommensschichten verbreiteter

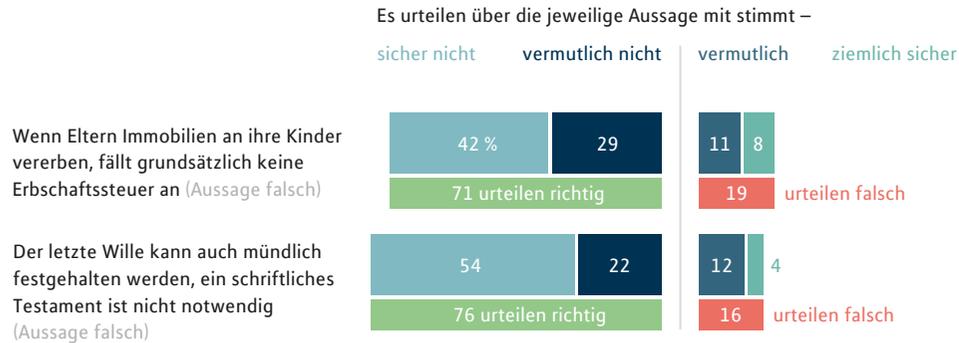
Die Abgabe einer Steuererklärung lohnt sich nur bei einem überdurchschnittlich hohen Jahreseinkommen (Aussage falsch)
Es denken, diese Aussage stimmt –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

Fast jeder Fünfte hält Immobilien grundsätzlich für erbschaftssteuerbefreit



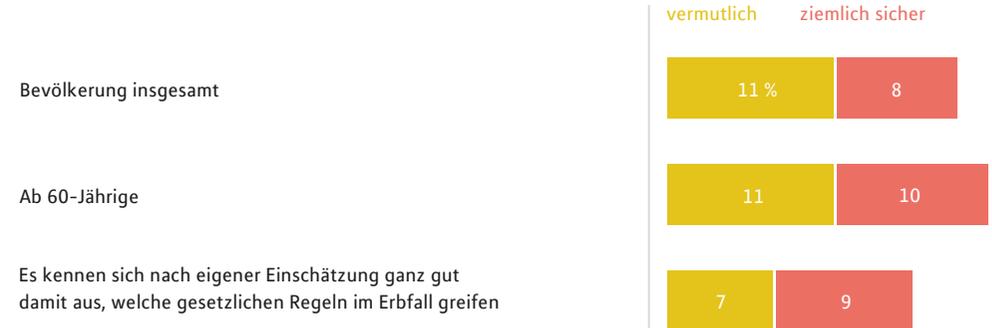
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

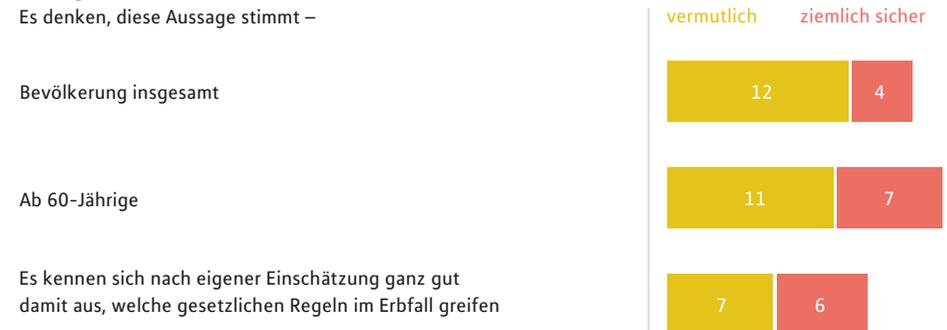
33

Auch viele Ältere zeigen Wissenslücken, wenn es um Grundfragen des Erbrechts geht

Wenn Eltern Immobilien an ihre Kinder vererben, fällt grundsätzlich keine Erbschaftssteuer an (Aussage falsch)
 Es denken, diese Aussage stimmt –



Der letzte Wille kann auch mündlich festgehalten werden, ein schriftliches Testament ist nicht notwendig (Aussage falsch)
 Es denken, diese Aussage stimmt –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

34

Kein großer Einfluss von Geschlecht und Bildungsstand auf das tatsächliche Finanzwissen.

Über alle 24 vorgelegten Aussagen und die drei Themenfelder hinweg beurteilt die Bevölkerung 72 Prozent der vorgelegten Aussagen korrekt, jede fünfte Beurteilung geht dagegen in die Irre. In den übrigen Fällen waren sich die Befragten so unsicher, dass sie keine Beurteilung der Aussagen vorgenommen haben.

Im Vergleich der drei Themenfelder fällt auf, dass der Irrtumsanteil im Themenfeld „Geld“ am höchsten ist: Fast jede vierte Beurteilung einer Aussage in diesem Themenfeld war falsch (*Schaubild 35*). Das ist insbesondere auf die vergleichsweise hohen Anteile von Irrtümern bei Aussagen zum Thema Inflation und zur Verfügungsgewalt über das Konto eines Ehepartners zurückzuführen.

Die ausgeprägten Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsteilgruppen im Hinblick auf die Einschätzung des eigenen Finanzwissens bilden sich in den tatsächlichen



Tatsächliches Finanzwissen der Bevölkerung: summarisches Ergebnis

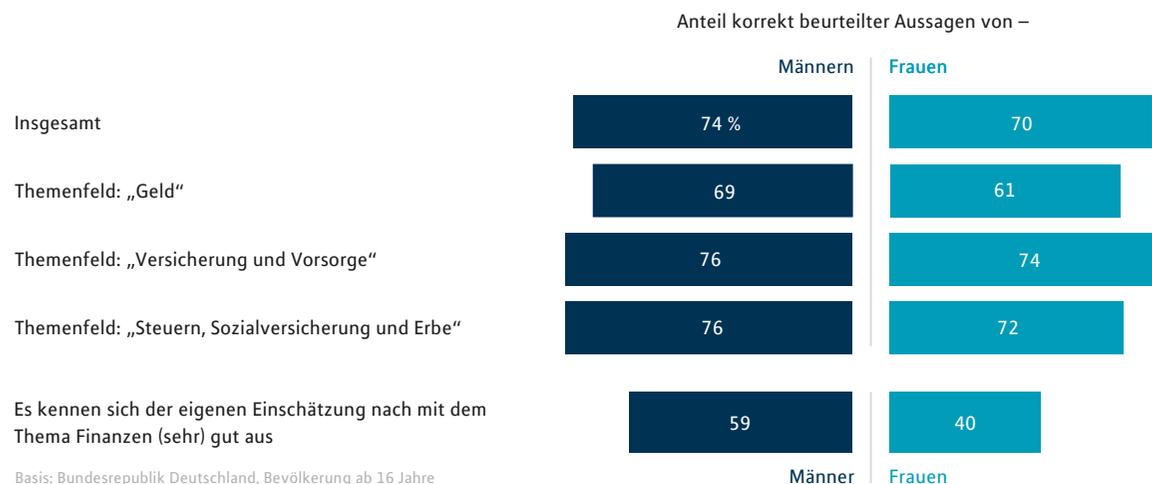


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht

35

Männer kennen sich besser aus als Frauen – schätzen ihre Kenntnisse selbst aber auch deutlich besser ein



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

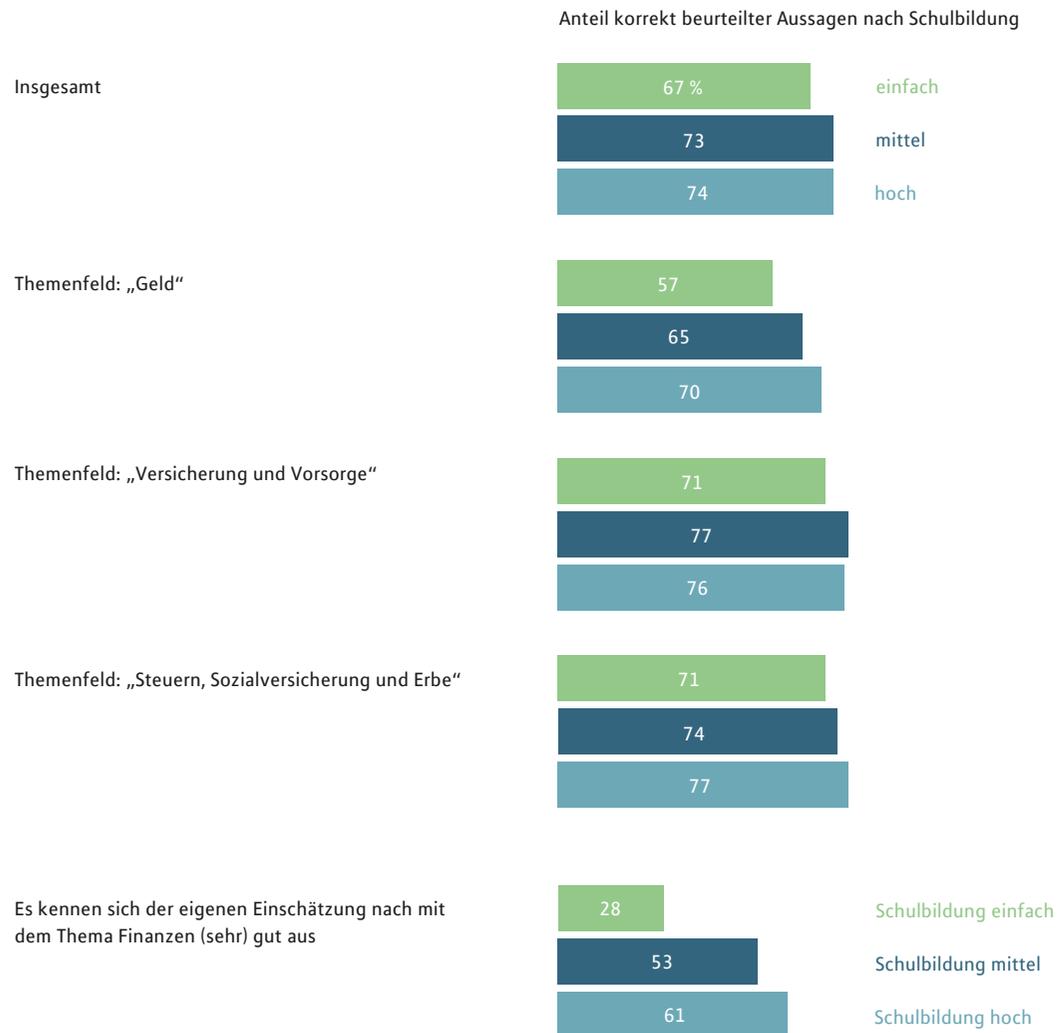
36

Wissensunterschieden nur sehr bedingt ab. So halten Männer ihre Kenntnisse beim Thema Finanzen zu 59 Prozent für gut oder sogar sehr gut, Frauen dagegen nur zu 40 Prozent. Tatsächlich beurteilen Männer auch einen höheren Anteil der vorgelegten Aussagen korrekt. Allerdings ist der Unterschied in den Anteilen korrekt beurteilter Aussagen mit 74 Prozent bei den Männern und 70 Prozent bei den Frauen nicht sehr groß, d. h. von den 24 Aussagen haben Männer im Durchschnitt rund eine Aussage mehr korrekt eingestuft als Frauen. Vergleichsweise ausgeprägt ist der Unterschied im tatsächlichen Wissen zwischen Männern und Frauen im Themenfeld „Geld“, sehr gering dagegen im Themenfeld „Versicherung und Vorsorge“ (*Schaubild 36*).

Auch zwischen den verschiedenen Bildungsschichten zeigen sich große Unterschiede im selbsteingeschätzten Finanzwissen. Und auch hier bilden sich diese Unterschiede nur bedingt im tatsächli-

chen Wissen ab: Während 61 Prozent der Personen mit hoher Schulbildung und gut die Hälfte der Personen mit mittlerer Schulbildung überzeugt sind, dass ihr Finanzwissen (sehr) gut ist, geben das lediglich 28 Prozent der Personen mit einfacher Schulbildung zu Protokoll. Personen mit mittlerer und hoher Schulbildung können insgesamt auch mehr Aussagen korrekt beurteilen als Personen mit einfacher Schulbildung. Der Unterschied ist aber weniger ausgeprägt, als man vielleicht erwarten könnte: So unterscheiden sich mittlere und höhere Bildungsschichten in ihrem Finanzwissen kaum voneinander. Und Personen mit einfacher Schulbildung können von den 24 Aussagen im Durchschnitt lediglich ein bis zwei Aussagen weniger korrekt beurteilen als Personen mit höherer oder mittlerer Schulbildung. Noch am stärksten ausgeprägt sind die Wissensunterschiede zwischen den Bildungsschichten im Themenfeld „Geld“ (*Schaubild 37*). ■

Tatsächliches Finanzwissen: begrenzter Effekt der Schulbildung



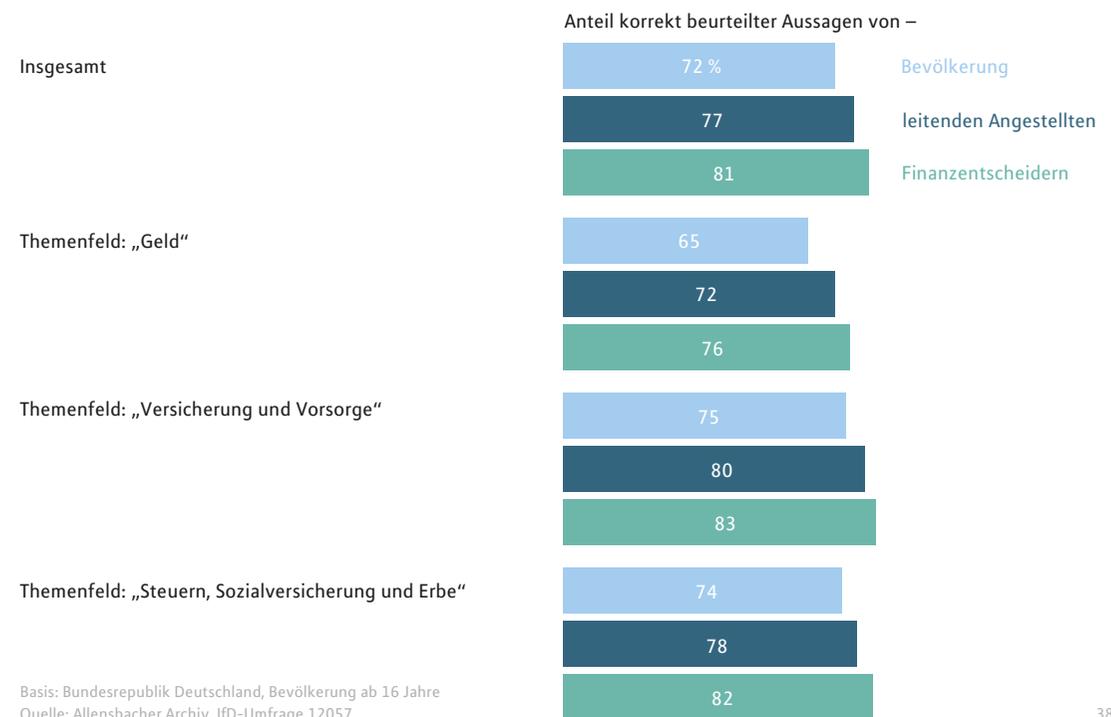
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Finanzentscheider kennen sich besser aus als der Durchschnitt, irren aber häufig bei Inflation und Rente.

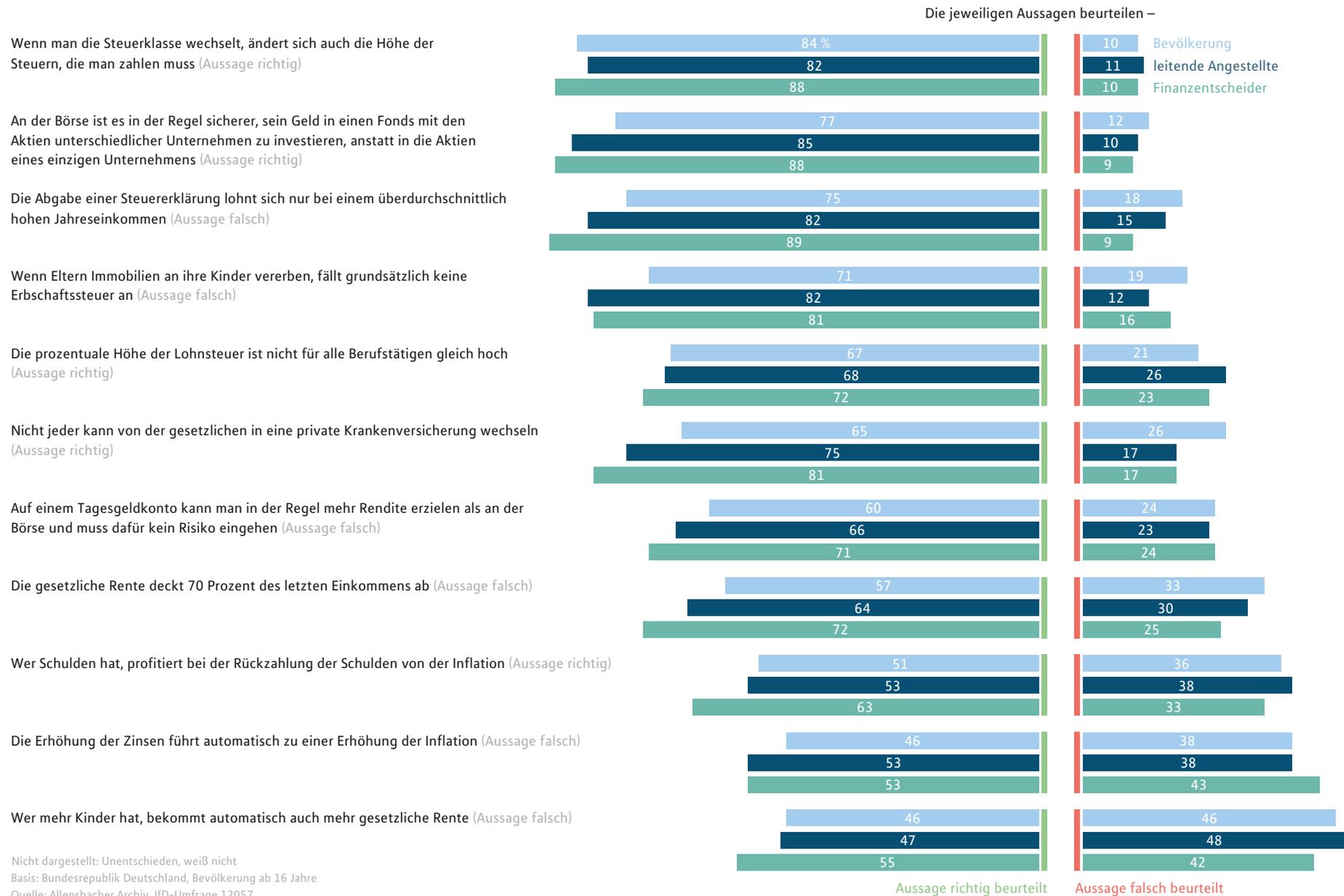
Das Finanzwissen von leitenden Angestellten ist erwartungsgemäß größer als im Bevölkerungsdurchschnitt, Finanzentscheider in kleinen und mittleren Unternehmen kennen sich in Finanzfragen noch etwas besser aus: Von den 24 zur Beurteilung vorgelegten Aussagen beurteilt die Bevölkerung im Durchschnitt 72 Prozent korrekt, leitende Angestellte 77 Prozent und Finanzentscheider 81 Prozent. Im Durchschnitt können Finanzentscheider von den 24 Aussagen also rund zwei Aussagen mehr korrekt beurteilen als die Gesamtbevölkerung. Ähnliche Unterschiede finden sich auch jeweils in den drei einzelnen Themenfeldern „Geld“, „Versicherung und Vorsorge“ sowie „Steuern, Sozialversicherung und Erbe“ (*Schaubild 38*).

Nichtsdestotrotz unterliegen auch die Finanzentscheider in vielen Fragen in erstaunlich hohen An-

Finanzwissen von leitenden Angestellten und Finanzentscheidern in kleinen und mittleren Unternehmen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung



Auch leitende Angestellte und Finanzentscheider unterliegen häufig Irrtümern



Nicht dargestellt: Unentschieden, weiß nicht
 Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Aussage richtig beurteilt

Aussage falsch beurteilt

teilen Irrtümern. Das betrifft insbesondere – ähnlich wie in der Gesamtbevölkerung – die Themen Inflation und Rente: 43 Prozent der Finanzentscheider sind der irrigen Meinung, dass eine Erhöhung der Zinsen automatisch zu einer Erhöhung der Inflation führt, ein Drittel geht fälschlicherweise davon aus, dass man als Schuldner nicht von der Inflation profitiert. Dabei wäre gerade für Finanzentscheider in Unternehmen ein fundiertes Verständnis der Auswirkungen einer Inflation von großer Bedeutung.

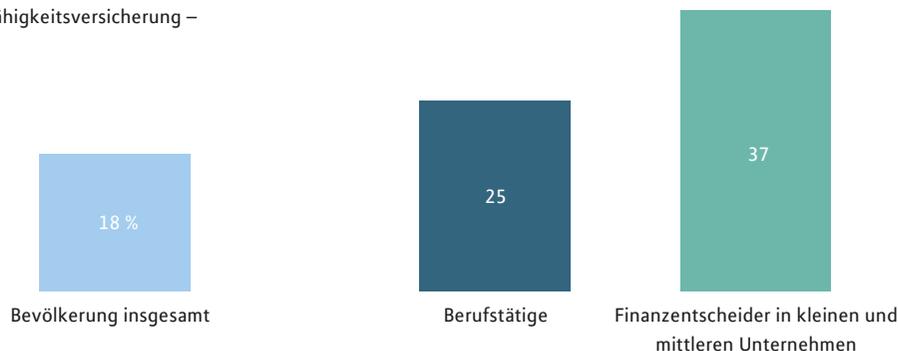
Dass mehr Kinder automatisch eine höhere Rente bedeuten, halten 42 Prozent der Finanzentscheider für zutreffend, ein Viertel, dass die gesetzliche Rente 70 Prozent des letzten Einkommens abdeckt. Irrtümer von Finanzentscheidern in diesem Feld sind nicht nur problematisch für deren eigene Lebensplanung, sondern können potenziell auch zu falschen Ratschlägen anderen gegenüber führen.

Und knapp ein Viertel der Finanzentscheider geht davon aus, dass man auf einem Tagesgeldkonto ohne Risiko in der Regel mehr Rendite erzielen kann als an der Börse – auch dies ein für Finanzentscheider potenziell folgenschwerer Irrtum (*Schaubild 39*).

Wenn es um die private Absicherung geht, fällt Finanzentscheidern auf eine

Auch für Finanzentscheider ist eine Berufsunfähigkeitsversicherung häufig nicht selbstverständlicher Teil einer guten Absicherung

Es nennen auf eine offene Frage nach Versicherungen, die unbedingt zu einer guten Absicherung gehören, die Berufsunfähigkeitsversicherung –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 12057

offene Frage hin zwar überdurchschnittlich häufig eine Berufsunfähigkeitsversicherung als Versicherung ein, die zu einer guten Absicherung unbedingt dazugehört. Aber mit 37 Prozent sieht auch in dieser Gruppe nur einer Minderheit die Berufsunfähigkeitsversicherung als wichtige Versicherung deutlich vor Augen (*Schaubild 40*). ■

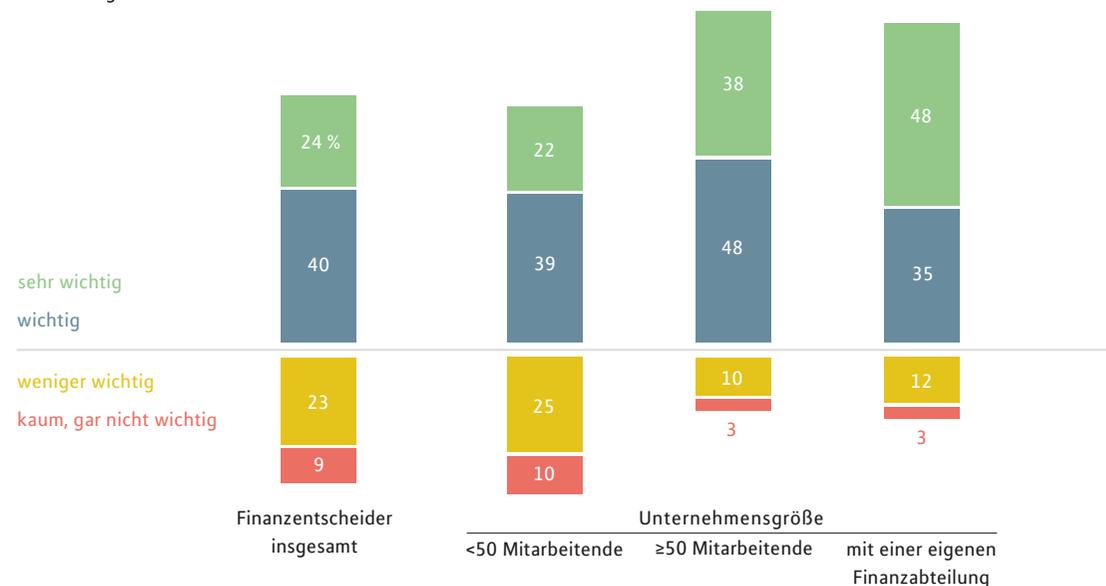
Führungskräfte haben Nachholbedarf bei Fortbildungen zu Finanzthemen.

Finanzentscheider in kleinen und mittleren Unternehmen messen der Fortbildung ihrer Führungskräfte zu Finanzthemen eine hohe Bedeutung bei: Rund zwei Drittel halten es für wichtig oder sehr wichtig, dass sich die zuständigen Führungskräfte des eigenen Unternehmens regelmäßig zu Finanzthemen fortbilden, darunter 24 Prozent, die das für sehr wichtig halten. Finanzentscheider in mittleren Unternehmen ab 50 Mitarbeitenden veranschlagen die Bedeutung solcher Fortbildungen dabei deutlich überdurchschnittlich groß, ebenso Unternehmen mit eigener Finanzabteilung (*Schaubild 41*).

Das Interesse ihrer Führungskräfte schätzen die Finanzentscheider allerdings häufig als begrenzt ein: Rund die Hälfte sieht hier nur ein weniger großes oder sogar gar kein Interesse, nur 9 Prozent veran-

Die Fortbildung von Führungskräften zu Finanzthemen hat aus Sicht der Finanzentscheider große Bedeutung

Frage: „Wie wichtig ist es aus Ihrer Sicht, dass die zuständigen Führungskräfte Ihres Unternehmens regelmäßig Fortbildungen zu Finanzthemen besuchen?“ Das ist –

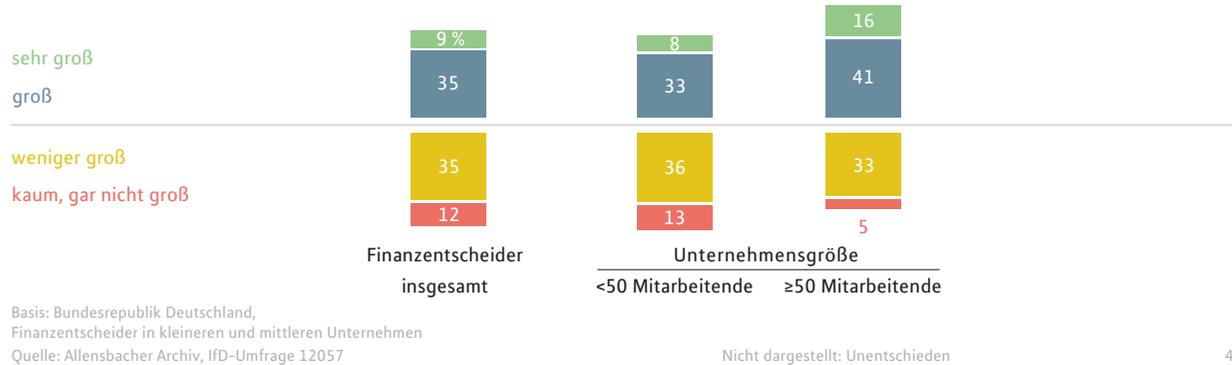


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Finanzentscheider in kleineren und mittleren Unternehmen
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Nicht dargestellt: Unentschieden

Das vermutete Interesse bei Führungskräften an Fortbildungen zu Finanzthemen bleibt hinter der Bedeutung zurück

Frage: „Wie schätzen Sie das ein: Wie groß ist das Interesse Ihrer Führungskräfte, an Fortbildungen zu Finanzthemen teilzunehmen?“
Das Interesse der Führungskräfte wird eingeschätzt als –

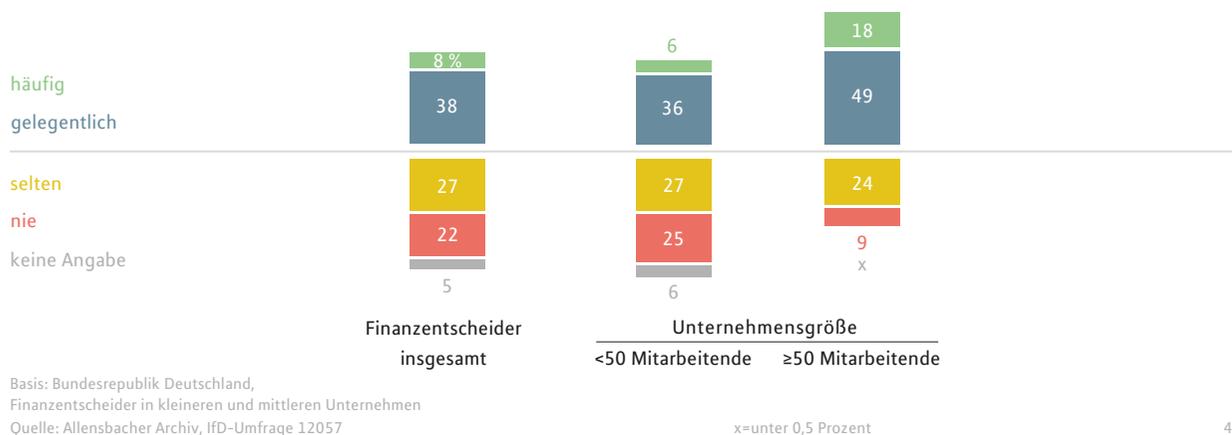


schlagen das Interesse der Führungskräfte als sehr groß. In mittleren Unternehmen ab 50 Mitarbeitenden sieht immerhin eine Mehrheit der Finanzentscheider ein (sehr) großes Interesse bei ihren Führungskräften, aber auch hier zeigen 38 Prozent nur geringes oder gar kein Interesse (*Schaubild 42*).

So wie das Interesse bleibt auch die tatsächliche Nutzung von Fortbildungen zu Finanzthemen durch Führungskräfte kleiner und mittlerer Unternehmen hinter der Bedeutung zurück, die die Finanzentscheider solchen Fortbildungen beimessen: In der Hälfte der kleinen und mittleren Unternehmen besuchen die Führungskräfte solche Fortbildungen selten oder nie, in 38 Prozent der Fälle gelegentlich und in nur 8 Prozent häufig. Die Nutzungsfrequenz ist dabei in mittleren Unternehmen ab 50 Mitarbeiter deutlich größer, aber auch hier werden solche Fortbildungen von Führungskräften in einem Drittel der

In jedem vierten kleinen Unternehmen besuchen Führungskräfte nie Fortbildungen zu Finanzthemen

Frage: „Besuchen die Führungskräfte Ihres Unternehmens häufig oder gelegentlich Fortbildungen zu Finanzthemen, oder ist das eher selten oder nie der Fall?“ Die Führungskräfte im eigenen Unternehmen besuchen Fortbildungen zu Finanzthemen –



Fälle selten oder nie genutzt. Bei kleinen Unternehmen unter 50 Mitarbeitern nutzen in einem Viertel der Fälle Führungskräfte solche Fortbildungen nie (*Schaubild 43*).

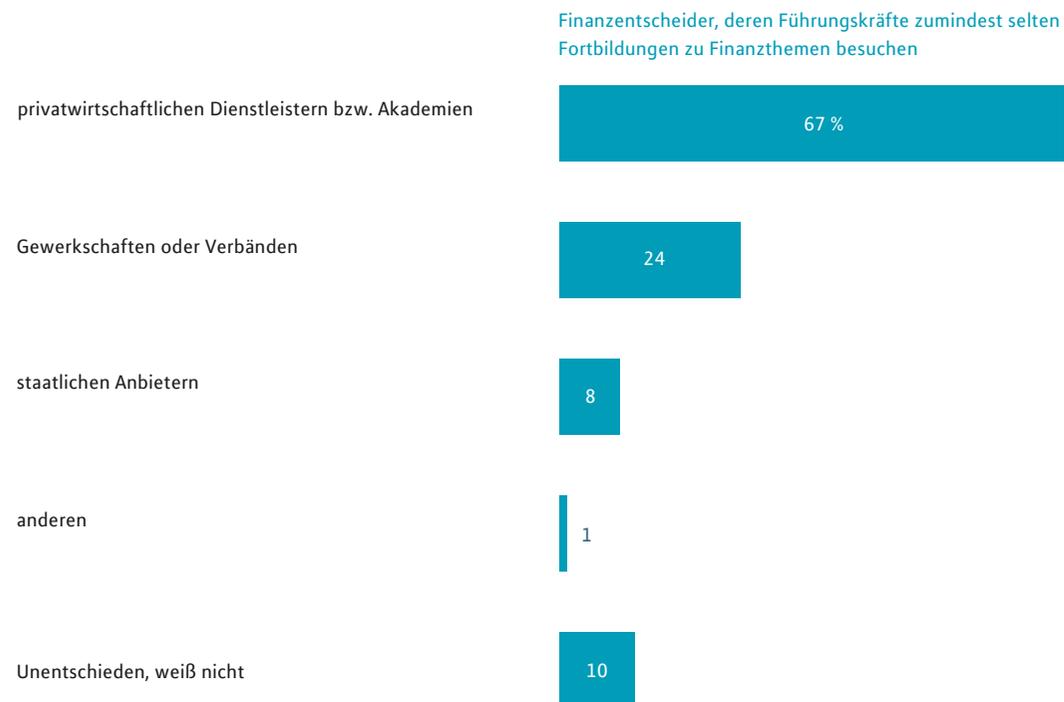
Führungskräfte, die Fortbildungen zu Finanzthemen zumindest selten besuchen, nehmen dazu vor allem privatwirtschaftliche Dienstleister und Akademien in Anspruch (67 Prozent), daneben 24 Prozent auch Angebote von Gewerkschaften und Verbänden. Staatliche Anbieter nutzen dagegen nur 8 Prozent (*Schaubild 44*).

Das dürfte auch daran liegen, dass privatwirtschaftlichen Dienstleistern und Akademien mit Abstand die größte Kompetenz zugesprochen wird, Führungspersonal in Finanzthemen weiterzubilden: 60 Prozent der Finanzentscheider schätzen sie in diesem Feld als besonders kompetent ein. Über Gewerkschaften und Branchenverbände urteilen 23 Prozent

Für Fortbildungen zu Finanzthemen nutzen Führungskräfte vor allem private Dienstleister

Frage: „Wissen Sie zufällig, von welchen Anbietern Ihre Führungskräfte Fortbildungen zu Finanzthemen besuchen? Sind das privatwirtschaftliche Dienstleister bzw. Akademien, oder Fortbildungen, die von Gewerkschaften oder (Dach-)Verbänden angeboten werden, sind das staatliche Anbieter wie z. B. die Agentur für Arbeit oder wer sonst?“

Es besuchen Fortbildungen zu Finanzthemen bei –
(Mehrfachangaben)



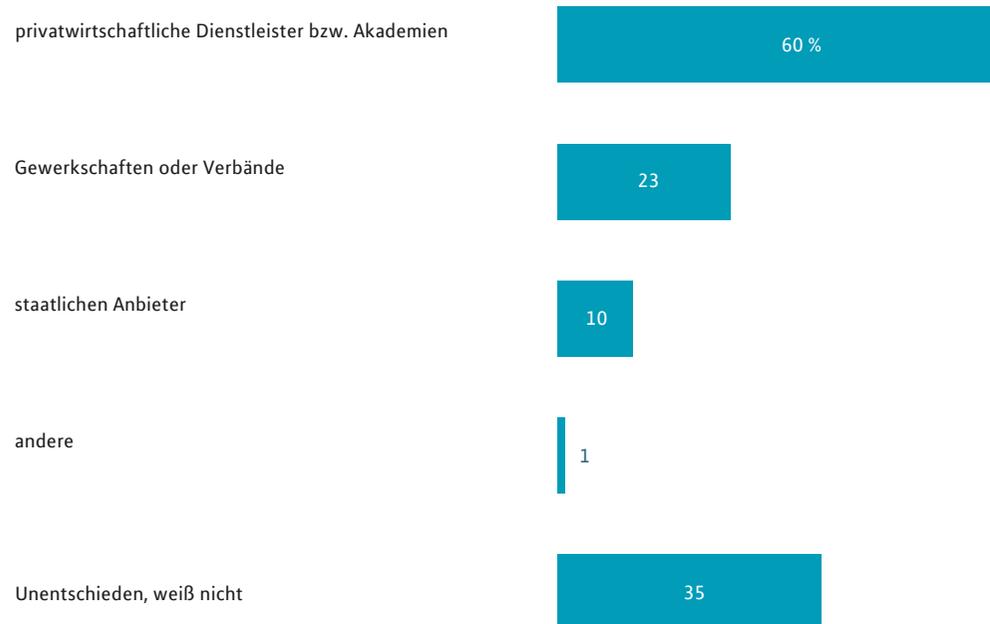
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Finanzentscheider in kleineren und mittleren Unternehmen
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

der Finanzentscheider so, über staatliche Anbieter 10 Prozent. Allerdings traut sich ein gutes Drittel der Finanzentscheider über die Kompetenz verschiedener Anbieter von Weiterbildungsangeboten im Finanzbereich kein Urteil zu (*Schaubild 45*). ■

Größtes Vertrauen in privatwirtschaftliche Dienstleister und Akademien

Frage: „Was meinen Sie: Welche Anbieter sind besonders kompetent darin, Führungspersonal in Finanzthemen fort- und weiterzubilden? Sind das vor allem privatwirtschaftliche Dienstleister bzw. Akademien, oder sind das die Gewerkschaften oder (Dach-)Verbände der jeweiligen Branche, sind das staatliche Anbieter, oder wer sonst?“

Als besonders kompetent, Führungspersonal in Finanzthemen fortzubilden, schätzen ein – (Mehrfachangaben)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Finanzentscheider in kleineren und mittleren Unternehmen
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12057

Verzeichnis der Abbildungen.

Finanzwissen: aus Sicht der Bevölkerung wichtig	S. 7	Große Wissenslücken beim Thema Rente	S. 21	Auch viele Ältere zeigen Wissenslücken, wenn es um Grundfragen des Erbrechts geht	S. 31
Urteile über die Bedeutung von Finanzwissen: nur graduelle Unterschiede in Teilgruppen der Bevölkerung	S. 8	Kinderzahl und Rentenhöhe: sehr verbreitete Fehleinschätzung auch von Personen, die sich auszukennen meinen	S. 22	Tatsächliches Finanzwissen der Bevölkerung: summarisches Ergebnis	S. 33
Begrenztes Interesse der Bevölkerung an Finanzthemen	S. 9	Rentenhöhe und Einkommen: Fehleinschätzungen in allen Altersgruppen	S. 23	Männer kennen sich besser aus als Frauen – schätzen ihre Kenntnisse selbst aber auch deutlich besser ein	S. 33
Das Interesse bleibt deutlich hinter der zugeschriebenen Bedeutung zurück	S. 10	Rentenansprüche? Rund jeder fünfte Berufstätige hat keine Ahnung	S. 23	Tatsächliches Finanzwissen: begrenzter Effekt der Schulbildung	S. 34
Selbsteinschätzung des Finanzwissens: deutliche Unterschiede in Teilgruppen der Bevölkerung	S. 12	Rund jeder vierte Bürger nimmt an, die private Krankenversicherung steht jedem offen	S. 24	Finanzwissen von leitenden Angestellten und Finanzentscheidern in kleinen und mittleren Unternehmen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung	S. 35
Selbsteinschätzung des Finanzwissens: einzelne Themengebiete	S. 13	Irrtum über die private Krankenversicherung auch bei jedem vierten Gutverdiener	S. 24	Auch leitende Angestellte und Finanzentscheider unterliegen häufig Irrtümern	S. 36
Unterschiede im selbsteingeschätzten Finanzwissen über ein Spektrum konkreter Themengebiete hinweg	S. 14	Grundwissen über private Absicherung verbreitet vorhanden	S. 25	Auch für Finanzentscheider ist eine Berufsunfähigkeitsversicherung häufig nicht selbstverständlicher Teil einer guten Absicherung	S. 37
Wissen im Themenfeld „Geld“	S. 16	Private Absicherung: Versicherungen, die für notwendig gehalten werden	S. 26	Die Fortbildung von Führungskräften zu Finanzthemen hat aus Sicht der Finanzentscheider große Bedeutung	S. 38
Verbreitet geringes Wissen um Ursachen und Wirkung von Inflation	S. 16	Eine Berufsunfähigkeitsversicherung haben viele nicht auf dem Schirm	S. 27	Das vermutete Interesse bei Führungskräften an Fortbildungen zu Finanzthemen bleibt hinter der Bedeutung zurück	S. 39
In allen Einkommensschichten verbreitet Unkenntnis über die Auswirkung einer Inflation auf Schulden	S. 17	Wissen im Themenfeld „Steuern, Sozialversicherung und Erbe“	S. 28	In jedem vierten kleinen Unternehmen besuchen Führungskräfte nie Fortbildungen zu Finanzthemen	S. 39
Mehr als jeder dritte Verheiratete geht davon aus, im Notfall über das Konto des Partners verfügen zu können	S. 18	Eigenkapitalerfordernis beim Immobilienkauf: Missverständnis auch in oberen Einkommensschichten	S. 29	Für Fortbildungen zu Finanzthemen nutzen Führungskräfte vor allem private Dienstleister	S. 40
Der Zusammenhang von Risiko und Rendite ist vielen nicht klar	S. 18	Viele wissen nicht, dass sich eine Steuererklärung für jeden lohnen kann	S. 29	Größtes Vertrauen in privatwirtschaftliche Dienstleister und Akademien	S. 41
Rendite und Risiko: verbreitet Irrtümer auch in oberen Einkommensschichten und bei Personen, die sich vermeintlich gut auskennen	S. 19	Fehleinschätzungen zum Sinn einer Steuererklärung sind in unteren Einkommensschichten verbreiteter	S. 30		
Wissen im Themenfeld „Versicherung und Vorsorge“	S. 20	Fast jeder Fünfte hält Immobilien grundsätzlich für erbschaftssteuerbefreit	S. 31		

MLP School of Financial Education
Alte Heerstraße 40
69168 Wiesloch
Tel 06222 • 308 • 8310

mlp-finanzkompetenzreport.de
mlp-sofe.de